Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH**

Band (Jahr): **61 (1983-1984)**

Heft 17-18

PDF erstellt am: **04.06.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

A.Z. 8001 Zürich 61. Jahrgang Nr. 17/18 11. November 1983

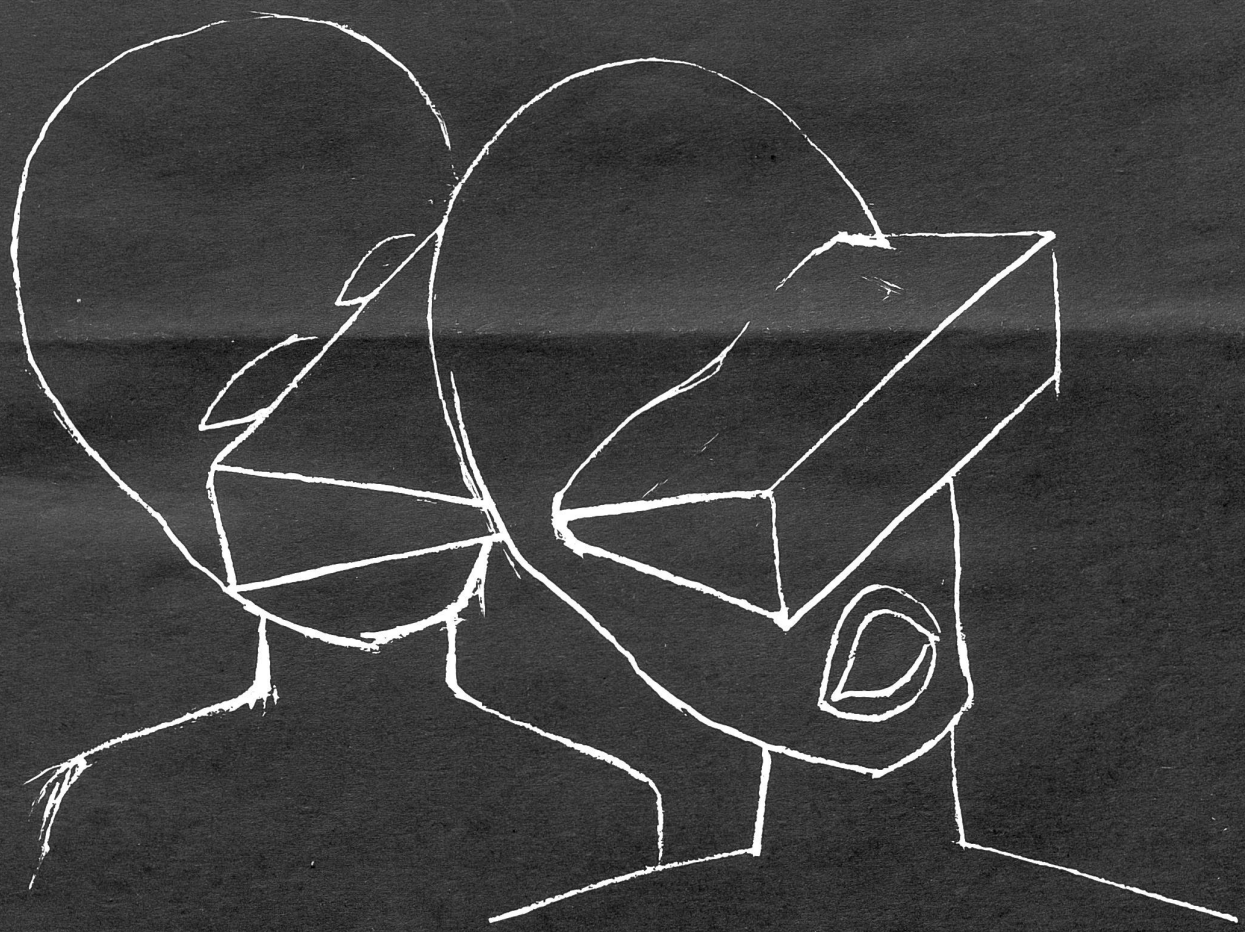
# ZÜRCHER STUDENT

ZENTRALBIBLIOTHEK
ZEITSCHRIFTEN-ABT.
POSTFACH
8025 Zürich

Redaktion und Inseratenverwaltung:
Leonhardstr. 15, 8001 Zürich, Tel. 69 23 88.

Zeitung des VSETH und des VSU, erscheint wöchentlich während des Semesters. Auflage: 17 000.

## TABU



**Das tut man nicht, darüber spricht man nicht — es ist tabu. Dinge, die es gibt, aber nicht geben darf — das sind Tabus. In unserer aufgeklärten Gesellschaft gibt es viele Tabus. Manche gelten überall, andere nur in bestimmten Gruppen. Tabus erkennt mensch daran, dass alle wissen, dass es sie gibt, sie aber behandeln, als existierten sie nicht: wir wissen beispielsweise, dass der Mensch ausser dem Kopf auch noch einen Körper hat — aber wir tun so, als wäre er in den heiligen Hallen der Wissenschaft nicht vorhanden. Wir wissen, dass wir manchmal mitten in einer Vorlesung schreien möchten — aber wir tun es nicht. Wir wissen, dass sich viele Studierende umbringen, aber wir tun so, als ob das nicht wahr wäre — wir reden einfach nicht darüber. Hochschultabus... auf S. 8 .**

*Aus der VSU-GD-Sitzung vom 3. November*

# Die Suche nach dem roten Faden

**Der VSU ist vielseitig aktiv – halt so vielfältig wie die Probleme, mit denen er sich zu befassen hat. Gelegentlich ist's nötig, auch wieder einmal Rückschau zu halten, nachzudenken darüber, wie all die Probleme denn zusammenhängen und wo der VSU steht im ganzen Komplex. Ein «Manifest-Entwurf» des KD's («Vorstand») war Anlass zu solcher Reflexion.**

Die Dienstleistungen, die der VSU den Studierenden anbieten kann, sind wohlbekannt: *«stipekorebekoaukokustAGwohnenfriedenfrauenmedienetc.»*.

Toll, das Riesenangebot! Bloss: weshalb sich der VSU auch mit Friedensfragen und Wohnungsnot beschäftigt, die Einsicht in den Zusammenhang von Uni – Frieden – Wohnen geht vielen Leuten immer mal wieder verloren.

Ideologie gesucht? Ideologie gefällig? Solches muss, kann und will der VSU nicht bieten. Wir sind keine politische Partei und mögen drum ganz gern verzichten auch auf die Ideologien, die uns von Kreisen zugeschrieben werden, die vom VSU und von neueren Organisationen und Bewegungen allgemeiner Art keine Ahnung haben.

Was wir als Gewerkschaft gelegentlich aber doch ganz gern hätten, wär ein kleiner roter Faden, an dem wir uns auch wieder einmal ausrichten und aufrichten möchten. Und diese Funktion kann so ein Manifest schon erfüllen.

Die Diskussion um den Manifestentwurf des KD drehte sich zur Hauptsache um die Frage, ob und wie ein solches Papier veröffentlicht werden soll und welches im Fall der Veröffentlichung die dem Inhalt angemessenste Form sei. Damit verbunden auch die Frage, ob ein solches Papier eher allgemeingrundsätzlich oder spezifischsachbezogen abzufassen sei.

Inhaltlich fand der Manifest-Entwurf breite Zustimmung – ein Hinweis darauf, dass der rote Faden vom KD nicht erst ausgelegt, sondern richtig aufgespürt und ausgegraben worden war. Die inhaltliche Diskussion wird fortgesetzt; wer sich daran beteiligen möchte, kann das Entwurfspapier auf dem Büro beziehen.

Auch über die Beteiligung des VSU an ausseruniversitären, politischen Aktionen wurde an der Sitzung gesprochen: Priorität sollen nach wie vor die Unispezifischen Fragen haben; ein Engagement des VSU in anderen Themenbereichen ist daneben jedoch durchaus möglich, soll aber von Fall zu Fall abgesprochen werden. *dh*

*Podiumsdiskussion des VSU*

# Frieden oder Frieden

**Etwa 150 Leute besuchten die Veranstaltung des VSU. Es diskutierten Mark Spescha (Gruppe Schweiz ohne Armee) und Esther Steinacher (Frauen für den Frieden) mit den Militärvertretern Major Rufli (Präsident der «Allgemeinen Offiziersgesellschaft Zürich und Umgebung») und Ueli Pfister (Fernsehen DRS, Mitglied der Offiziersgesellschaft). Das Gespräch leitete Peter Ettler (SP und Offizier der Schweizer Armee).**

Nachdem festgehalten worden war, dass ja alle für den Frieden sind, stellten sich die unterschiedlichen Positionen schon bei der Umschreibung des Begriffs *«Frieden»* heraus. Während Mark Spescha und Esther Steinacher anhand verschiedener Lebensbereiche den heutigen Zustand der Welt als Unfrieden beschrieben, definierten Herr Rufli und Herr Pfister den Begriff *«Frieden»* mit dem Wort Sicherheit.

Zusammengefasst lautete die Position der Armeegegner so: Solange es die Gegensätze zwischen Arm und Reich gibt, muss der Besitzende sein Eigentum verteidigen, auch mit Waffen, also herrscht kein Friede. Solange wir im Krieg mit der Natur liegen, indem wir uns die Lebensgrundlagen zerstören, herrscht kein Friede. Solange Frauen Angst vor Männern haben müssen, leben sie in einem besetzten Land. Solange irgendwo auf der Welt ein bewaffneter Konflikt ausgetragen wird, ist Krieg Realität.

Major Rufli stellte sich dem Publikum als Präsident der Zürcher Offiziersgesellschaft vor, betonte aber, dass er als Privatperson an der Diskussion teilnehme. Seine Einleitung begann mit dem berühmten Satz: «Frieden ja, aber zu welchem Preis?», und der gängigen Definition von Frieden in Freiheit und Unabhängigkeit. (Wessen Freiheit und Unabhängigkeit er darunter versteht, würde mich interessieren!)

Deshalb sei die Gesamtverteidigung, um nicht immer allein die Armee zu nennen, die beste Art der Friedenssicherung. Durch die Eskalation der Rüstung sei Europa erpressbar geworden und in atomare Geiselhaft gerutscht. Von wem die Erpressung ausginge, war sonnenklar: Die SS20 stehen ja schon, auf uns gerichtet! Da heute Kriege wieder führbar seien (dank neuen Waffensystemen!) könnten sie auch verhindert werden. Darum brauchten wir eine starke Armee, darum brauche die Armee gute Waffen, denn gute Waffen sparten Blut. Major Rufli war sich seines makabren Zynismus wohl kaum bewusst.

Herr Pfister packte die Sache etwas geschickter an und umschrieb rhetorisch perfekt seine Haltung eines Menschen, der sich zwar nach Frieden sehnt, aber angesichts der Bedrohung (von Osten natürlich) seine Reaktion, sich mit Waffen zu schützen, als natürlich bezeichnet, denn Wehrlosigkeit schaffe Konfliktpotentiale.

Er bezeichnete sich und die Welt als Gefangene des Systems, aus dem auszubrechen nicht mehr möglich sei. Die einzige politisch reale Möglichkeit sei, etwas weniger Krieg zu schaffen und das Gleichgewicht zwischen Ost und West wieder herzustellen. (Konkret: den NATO-Doppelbeschluss zu verwirklichen.)

Mark Spescha, der angesichts der Entwicklung der Atomwaffen die Absurdität des ganzen Rüstungswahnsinns sah, wollte grundsätzlich die Armee, die heilige Kuh der Schweiz, zur Diskussion stellen. Denn, wenn in Europa wieder ein Krieg ausbräche, würde es ein alles zerstörender Krieg sein, wogegen die Schweizer Armee nichts ausrichten könnte. Die 7 Mrd., die jährlich für die Armee und die Rüstung eingesetzt werden, könnten mehr zum Frieden beitragen, wenn sie in anderen Bereichen eingesetzt würden.

***

Verschiedenere Ansichten hätten nicht aufeinanderprallen können. Auf der einen Seite die Logik der Militärvertreter, die genau wissen, wo der Feind, die Bedrohung hockt. Die da drüben hätten eben ein anderes System, wir hier dafür ein besseres, eines, das der Freiheit (schon wieder, wessen Freiheit?) gerechter sei.

Die beiden Armeegegner hingegen sahen die Notwendigkeit, als gesamte Menschheit aus dem System der gegenseitigen Bedrohung auszubrechen, und wollten diskutieren, wie ein erster Schritt im eigenen Land gemacht werden kann.

Auch wenn Major Rufli nicht als Vertreter der SOG an der Diskussion teilnahm, darf man den mächtigen Verein hinter ihm, wo alle Schweizer Offiziere, die etwas auf sich halten, drin sind, nicht vergessen. Trotz seines privaten Status ist dieser Verein der Ort, wo wichtige Connections unterhalten werden, wo Rüstungsaufträge zwischen Armee und Privatwirtschaft, d.h. der Rüstungslobby ausgehandelt werden. *ek*

*Friedensdemo in Bern*

# Grosse Polonaise

Mit 30000 (nach Schätzung der Polizei) bzw. 70000 (nach Schätzung der Veranstalter) Leuten zusammen habe ich letzten Samstag quer durch Bern eine Friedenskette gebildet. Vereint haben wir schlussendlich Bundeshaus, sowjetische und amerikanische Botschaft verbunden, ja sogar umarmt.

Ich mag nicht umarmen. Und in der Kette habe ich Leute gesehen, die ich nicht mag, Gesichter, die in mir keine friedlichen Gefühle hervorrufen. Dieses Unbehagen angesichts der friedlichen Masse mag befremden – aber ich bin nun mal quengelig, und wenn die Krishnas für den Frieden singen, die Jesus People Flugis verteilen für den Frieden, alle linken Parteien für den Frieden da sind (wobei die Schwerpunkte durchaus verschieden liegen), die Hunde für den Frieden um die Wette wedeln und auch höhere Militärs sich durchaus in die Friedenspolonaise einreihen können, dann ist mir das nicht mehr ganz geheuer. Meinen wir wirklich dasselbe?

Um es klarzustellen: grundsätzlich finde ich es gut, dass so viele Leute für den Frieden demonstriert haben. Die Zahlen machen Eindruck und das ist wichtig – beispielsweise einer Regierung gegenüber, die sich in solchen Fragen – sagen wir mal zurückhaltend – verhält.

Aber wenn ich dann genauer hinsehe, habe ich so meine Probleme: da sind Leute dabei, die glauben, wenn die amerikanischen Raketen nicht stationiert würden und die Sowjets auch entsprechend lieb seien, sei der Friede geritzt. Leute, die daneben Fixer, Schwule und Arbeitsscheue unter Umständen mit etwas Gewalt zu einem geregelten Leben anhalten würden. Männer, die ihre Ehefrauen unter Umständen mit «Nachdruck» zeigen, was sie wollen...

Alle tun sie etwas für den Frieden: Ballone aufblasen und spazieren für den Frieden, beten und fasten für den Frieden, Militärdienst leisten für den Frieden. «Man» trägt Frieden heute. Und das ist es, was mich so zappelig macht.

Diese Zappeligkeit kann ich nicht als persönliches Problem sehen, weil ich mich frage: was geschieht, wenn «man» nicht mehr Frieden trägt? Wie lange geht es noch, bis die Friedensbewegung an genau dieser (unausgesprochenen) Verschiedenheit der Motive platzt? *bü*

**Sonne statt Reagan – Aktion freies Cannabis**

*Beginn des Seminars*

# Energie – für oder gegen den Menschen

**Das fächerübergreifende Seminar, das der Leitung des Geographischen Institutes der ETH zu heiss war, wird nun vom VSETH durchgeführt. Es geht nicht an, dass praxisnahe und (auch politisch) aktuelle Themen einfach von der Hochschule verbannt werden, weil man Angst hat, sich daran die Finger zu verbrennen! Worum geht es überhaupt in dieser offenbar so brisanten Veranstaltungsreihe?**

Im *«zs»* Nr. 15 wurde ausführlich über die skandalösen Umstände berichtet, die zur Absetzung der multidisziplinären Veranstaltungsreihe «Energie – für oder gegen den Menschen» durch das Geographische Institut geführt haben.

Dass der VSETH nicht bereit ist, eine solche Einschränkung der Lehrfreiheit einfach hinzunehmen, liegt auf der Hand. Nicht zuletzt ist es jedoch der *Schweizerischen Energiestiftung* (SES) zu verdanken, dass das Seminar nun dennoch stattfinden kann: sie hatte sich zu einer Mitwirkung bei der Wiederorganisation bereiterklärt, noch *bevor* der VSETH-Beschluss endgültig gefallen war. Inzwischen haben auch der VSU und der VPOD (Zürcher Sektion Eidg. Personal) ihre Unterstützung zugesichert.

Die ETH-Spitze dagegen zeigt anscheinend einiges *Misstrauen:* ein ganz gewöhnliches Gesuch des VSETH an die Abteilung Bauten und technische Dienste, die Veranstaltung im ursprünglich dafür vorgesehenen Hörsaal der ETH abzuhalten, wurde bis hinauf zum Schreibtisch von ETH-Generalsekretär *H.R. Denzler* getragen, der erst «nach einigen Abklärungen» willens war, seine Zustimmung zu geben.

### Was will das Seminar?

Theo Ginsburg, Privatdozent am Geogr. Institut und Initiator der Reihe schreibt dazu:

«Im vergangenen Jahrzehnt sind auf dem Gebiet Energie weltweit und in der Schweiz entscheidende Prozesse in Gang gekommen: Die sich vor zehn Jahren anbahnende Energiekrise hat das Weltwirtschaftssystem stark erschüttert; die Frage der Atomenergie polarisierte die Bevölkerung der westlichen Welt quer durch die scheinbar festgefügten Parteiensysteme; die Blütezeit der OPEC in den siebziger Jahren brachte einen neuen Machtfaktor in die Weltpolitik; und schliesslich verursacht das nun plötzlich sichtbare Waldsterben steigende existentielle Ängste in breiten Bevölkerungskreisen.»

Das Seminar möchte – unter Beizug von kompetenten Fachleuten aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik – dazu beitragen, die *Entscheidungsgrundlagen* einer zukünftigen Energiepolitik für ein breites Publikum etwas transparenter zu gestalten.

### Echt alternativ

Also eine brennend aktuelle, praxisrelevante und fächerübergreifende, echt «alternative» Lehrveranstaltung, eine, die so ist, wie eigentlich alle – oder doch: viel, viel mehr – Lehrveranstaltungen sein müssten. Dann hätten wir ein zeitgemässeres Studium und einen etwas weniger sturen ETH-Alltag!

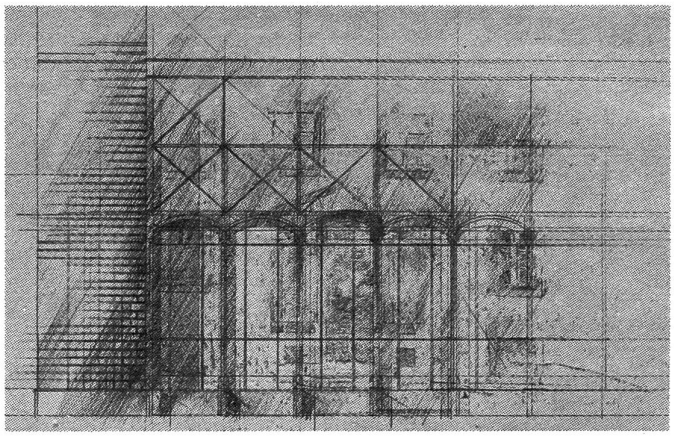
Als Einstieg wird Theo Ginsburg am *15. November* zum Thema «Energie und Gesellschaft – gestern, heute, morgen» sprechen, selbstverständlich mit anschliessender Diskussion.

Die dreizehn Veranstaltungen finden *jeweils dienstags im ETH-Hauptgebäude, Hörsaal F5 statt und beginnen um 17.15 Uhr.* Ihr findet sie auch im «Wochenkalender» in jedem neuen *«zs»* (das ganze Programm erschien im *«zs»* Nr. 15).

Der Eintritt ist selbstverständlich frei, kommt in Scharen! *Dänu/Pida*

*Architektur-Umfrage*

# 31 Stunden Entwurf



Knallhart waren die Fragen, die den 194 Studenten und Studentinnen des ersten Jahreskurses über ihre Vorlesungen an der Abteilung für Architektur gestellt wurden: «Effektiver Zeitaufwand in Wochenstunden», «Anzahl Wochenstunden, die für das Fach angemessen erscheinen», «Bewertung des Unterrichts: gut, befriedigend, unbefriedigend?».

Entsprechend entblössend fielen dann auch die Antworten aus: Neben einigen Spitzenresultaten schafften es gewisse Professoren, absolute *Tiefstwerte* zu erzielen – die Betreffenden können von Glück reden, dass sie nicht den gleichen Selektionsmechanismen unterworfen sind, die man ihren Schülern und Schülerinnen zumutet.

Ganz klare Schlüsse lassen sich aus den Zahlen über die zeitliche Belastung in den einzelnen Fächern ziehen: Die klassischen Gebiete wie *Entwurf* und *Konstruktion* sind wesentlich zeitraubender, als dies der Stundenplan vorsieht (Entwurf: Stundenplan 5h, effektiv 31h!). Klar, dass Vorlesungen wie Soziologie, Umweltphysiologie oder das Wahlfach an der Abteilung XII, die – dilettantisch gesprochen – das Bauen an sich in einen grösseren Zusammenhang stellen sollten, schlecht bis katastrophal besucht sind. Auf Ende des Semesters hin, wo manch eine/r die Nacht bastelnderweise an der (bewerteten) Semesterarbeit verbringt, verschärft sich diese Tendenz noch wesentlich: Die Abteilung XII beispielsweise steht in dieser Zeit mit satten 0,0 Stunden Zeitaufwand zu Buche, während 0,8 Stunden als «angemessen» erscheinen. Die Konzeption des Unterrichts schafft offensichtlich Sachzwänge: wenn allein für die beiden Fächer Entwurf und Konstruktion über vierzig Stunden draufgehen, bleibt tatsächlich nicht mehr viel Zeit, sich mit Kunstgeschichte oder Wohnphysiologie auseinanderzusetzen. Mit einer durchschnittlichen Arbeitsbelastung von über fünfzig Stunden in der Woche haben die Architekturstudenten ohnehin ihr Bier verdient.

Pikantes Detail: Die Umfrage stammt weder von Isopublic noch vom VSETH, sondern wurde im hochoffiziellen Auftrag der Abteilungskonferenz vom Soziologiedozenten *Junker* durchgeführt. Die Abgabe der Fragebogen war – heiligt der Zweck die Mittel? – testatpflichtig. *Dänu*

## DC

**1. ord. DC des WS 83/84**

**Provisorische Traktandenliste:**

1. Begrüssung, Feststellen der Beschlussfähigkeit
2. Wahl der Stimmenzähler
3. Genehmigung der Traktandenliste
4. Mitteilungen des Vorstandes
5. Mitteilungen des DC-Büros
6. Mitteilungen der Delegierten
7. Genehmigung des Protokolls des letzten DC
8. Wahlen
9. Abnahme des Jahresberichtes des Vorstandes und Entlastung der Vorstandsmitglieder
10. Abnahme der Jahresberichte der Kommissionen und Entlastung der Kommissionsmitglieder
11. Abnahme der Rechnung des VSETH und Entlastung des Quästors
12. Abnahme der Rechnungen der Kommissionen und Entlastung der Kommissionsquästoren
13. Genehmigung des Budgets der Kommissionen
14. Genehmigung des Budgets des VSETH
15. Arbeitsprogramm des Vorstandes
16. Antrag KUST
17. Antrag Vorstand
18. Interpellation Gubler
19. Resolutionen
20. IWAN
21. Varia

**Zeit:** Dienstag, den 22. November und Donnerstag, den 24. November, jeweils von 18.15 bis spätestens 22.00 Uhr.
**Ort:** HG E 1.1
Änderungen der Traktandenliste vorbehalten.

Kristian Stokholm
Mitglied des DC-Büros

**Nachtrag:** der Vorstand lädt alle DC-Delegierten am Dienstag nachher in den StuZ-Keller ein.

**Achtung**
Mitgliederversammlung des **VMP** erst im **Februar,** nicht wie auf dem Flugi angekündigt am 23. Nov.

## kurz und peinlich

**Der Genfer Student Olivier Brawand,** dem aufmerksamen *«zs»*-Leser bereits bekannt als Präsident eines Komitees, welches mittels einer Verfassungsinitiative die Todesstrafe für Drogenhändler einführen möchte (Kurznotiz in *«zs»* Nr. 16), ist ebenfalls Mitglied des Initiativkomitees, welches am 6. Oktober 1983 eine eidgenössische Volksinitiative «für die Wiedereröffnung der Freudenhäuser» eingereicht hat.

**zürcher student/in ZS**

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH) und des Verbandes Studierender an der Universität (VSU). Erscheint wöchentlich während des Semesters.

Auflage: 17000.

**Redaktion und Inserate:** Leonhardstr. 15, CH-8001 Zürich, Tel. (01) 69 23 88, PC-Konto 80-35 598 / 80-26 209.

Bettina Büsser, Christian Felix, Peter Schneider, Eva Krähenbühl, Andreas Volk (Inserate), Tiina Huuhtanen (Adm.)

Die im «zürcher student» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung des Verfassers wieder. Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.

**Herstellung:** focus-Satzservice / ropress
**Redaktions- und Inseratenschluss, 12.00 Uhr**
Nr. 19: 21. 11. 83

10% Legi
JEANS
JEANS WAREHOUSE
Josefstr.73 8005 Zürich
(Tram Kunstgewerbe)

**Wo kaufst du ein zwischen Uni-Zentrum und Irchel?**
**Natürlich im** RIEDTLI LADE
Lebensmittel, Bio-Produkte, Alternatives
Genossenschaft Riedtli-Lade
Winterthurerstr. 66, 8006 Zürich
Tram 9 und 10 bis Kinkelstrasse
Öffnungszeiten:
Mo, Di, Do, Fr
8–12.30, 14.30–18.30
Mi 8–12.30
Sa 8–13.00

**Mit Legi Rabatt**
Griechische Taverne ZORBAS
Party-Service Tel. 422151
Zschokkestrasse 1
**Bei Vorweisen der Legi 10% Rabatt auf Essen.**

Marcello's
**Superflüge**

| | |
|---|---|
| NEW YORK | ab Fr. 798.– |
| BANGKOK | Fr. 1450.– |
| COLOMBO | Fr. 1650.– |
| LOS ANGELES | Fr. 1230.– |
| CARACAS | Fr. 1580.– |

Predigerplatz 2 Im Niederdorf
8001 Zürich
Tel. 01/252 22 60

MITFAHRZENTRALE
Hast Du oder suchst Du eine Mitfahrgelegenheit, so ruf einfach an: Montag bis Freitag 11 bis 12 Uhr 01 / 47'01'93
EINE GRATIS-DIENSTLEISTUNG DES VSETH, ZÜRICH

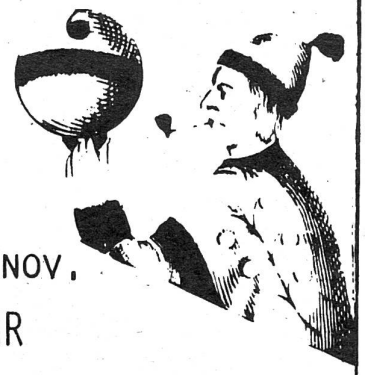
TANZ PLAUSCH

Freitag, 18. Nov., ab 20.00 Uhr
************************************

Hast Du Lust, wieder einmal das Tanzbein zu schwingen, so reserviere Dir diesen Abend und nimm den Weg ins AKI unter Deine Füsse.

Bringt Freundinnen und Freunde mit!

Verantwortlich: The Steinbergers
************************************



GROSSER JASSABEND

DONNERSTAG, 24. NOV.
19.30 UHR

Für alle, die gerne jassen:
'Profis' wie Gelegenheitsjasser.

Verantwortlich: Roland Gröbli (in absentia)

JEWEILS IM AKI
KATH. AKADEMIKERHAUS
HIRSCHENGRABEN 86
Tel. 01/ 47'99'50

STREIT um den Frieden

AKI
KATH. AKADEMIKERHAUS
---
EHG
EVANGEL. HOCHSCHULGEMEINDE

2. Abend: Diskussion des Hirtenbriefes der US-Bischöfe und offizieller Stellungnahmen anderer Kirchen

Donnerstag, 17. November, 19.30 h im Aki
Hirschengraben 86, Tel. 01/ 47'99'50

AKI
KATH. AKADEMIKERHAUS
HIRSCHENGRABEN 86,
Tel. 01/47'99'50

'LASST NICHT NACH IM BETEN...'

VIERTEILIGE VORTRAGSREIHE

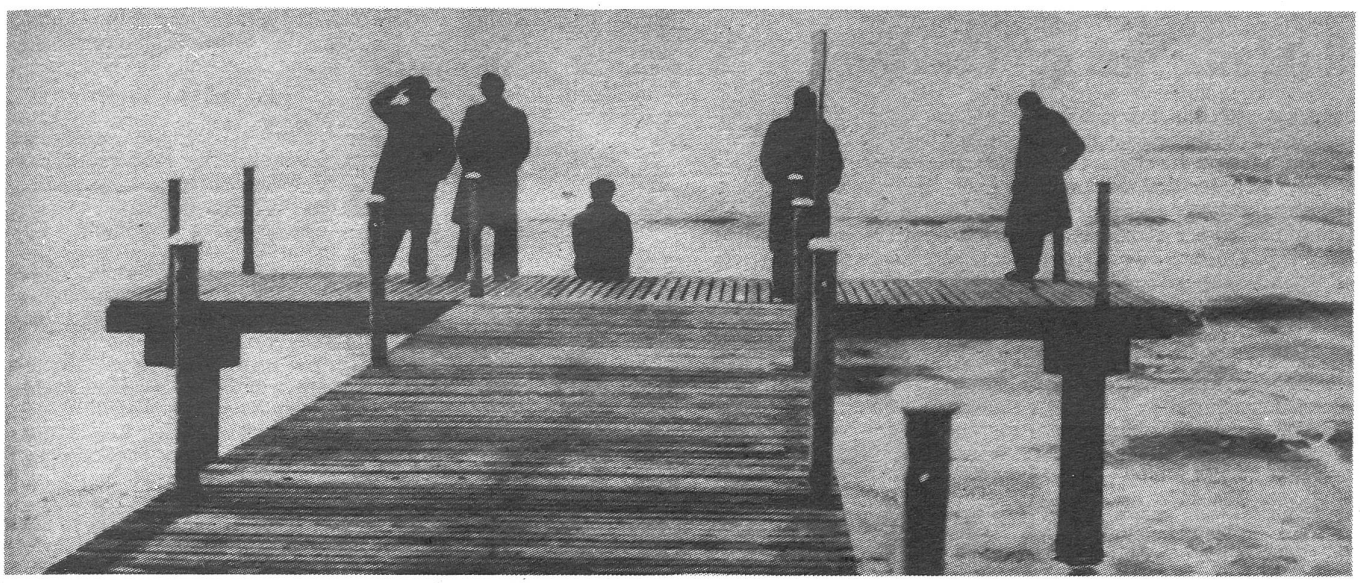
2. Vortrag: Dienstag, 15. Nov. 1983
Beten und Schweigen

Niklaus Brantschen, Bad Schönbrunn

---

3. Vortrag: Dienstag, 22. Nov. 1983
Beten und Handeln

Dr. Marga Bührig, Binningen
jeweils im Centrum 66,
Hirschengraben 66. Beginn: 20.00 Uhr



*Zum Sendebeginn des alternativen Lokalradios Zürich:*

# Warten auf LoRa

«Montag, 14. November, 17.00 Uhr: Mit etwas Glück haben wir im *«zs»*-Büro eben die Redaktionssitzung durchgestanden. Redaktorin ek dreht nervös am Knopf – da sind doch 88,1 Megahertz? Etwa eine Panne? Nein, da ertönt schon das Signet! In diesem Moment ist LoRa, das erste alternative Radio der Schweiz, im Zeichen des Skorpions geboren und meldet sich mit der Programmübersicht.» – Fiktion zwar, aber vielleicht schon wenn Du das liest, liegt diese Geburtsstunde bereits hinter uns.

Seit 1. November sind in Zürich, wie sonst in der Schweiz, private Lokalsender zugelassen. Die Schranken des Staatsmonopols im Rundfunk sind gefallen. Doch wer glaubt, dass nun der Duft der grossen weiten Welt, Freiheit und Abenteuer in den Äther einbrechen, wird durch eine kurze Hörprobe an seinem Radiogerät schwer ernüchtert. Für Radio gilt, was für den Medienbereich insgesamt gilt: Je Kommerz desto Eintopf. Seichter Unterhaltungssound plätschert in unsere Behausungen, unterbrochen mit Werbespots für Burgerland, Shoppingcenter Spreitenbach und Schweppes zum Beispiel (Radio 24 am 1. November).

Allerdings, etwas Pfeffer kommt noch in die Suppe. Ab 14. dieses Monats kann LoRa, so das Kürzel von Lokalradio, empfangen werden. In seinem Studio im Seefeld liegt noch beissender Farbgeruch in der Luft. Jeder Tag, auch der Sonntag, wird genutzt, um Aufnahmekabinen, Technik und Büros auf Termin betriebsbereit zu machen. Noch hat sich nicht die Spur von Büromief in den LoRa-Räumen festgesetzt, doch schon sind die Radiomacher am Werk. Seit Anfang Monat werden Sendungen produziert, in Trockenübung, ohne Ausstrahlung.

### Ein Experiment

LoRa arbeitet nicht mit den branchenüblichen teuer eingekauften Zuchtviehern des Medienmarktes. Tätig sind Arbeitsgruppen, mehrheitlich aus Amateuren und -teusen bestehend. Sie produzieren entweder eine bestimmte regelmässige Sendung oder aber betreuen ein Sonderthema. Mit allfälligen Pannen kann man und will frau auch leben. Lokalradio soll ja schliesslich kein fertig abgepacktes, sterilisiert und mit Gütezeichen versehenes Produkt sein.

Gefragt ist Hörernähe. Empfänger werden die Sendungen mitgestalten können, sei es, dass sie direkt in die Sendung anrufen oder sich provozieren lassen, selber einen Programmbeitrag zu bringen. So könnte Radio statt eines additiven Abfüttern einer Konsumentenherde ein kontinuierlicher Kommunikationsprozess werden. Ein Austausch von Ideen, Klängen, Fantasien, der durch jede Sendung ein Stück reicher wird, kommt vielleicht in Gang. Ein solcher Sender lebt natürlich nicht von hohen Einschaltquoten. Was LoRa braucht, ist genügend Resonanz von Hörer/innen.

### Die Hörer im Hörsaal

LoRa eröffnet auch den Studenten und Studentinnen der Hochschule neue, ungeahnte Möglichkeiten. Wie wär's zum Beispiel mit einem Radiointerview aus der Mensa? Oder man könnte dem staunenden Zürcher Volk einmal live vorführen, welch leeren Quatsch einzelne Dozenten vom Katheder herunter plappern. Auch eine Sendung über Stipendien oder Wohnungsnot läge drin. Zukunftsmusik, aber schon haben Arbeitsgruppen zusammengefunden, die sich überlegen, wie konkret Lokalradio den Studenten nützlich werden könnte. Die eine ist die, wenn auch noch nicht formal gewählte, Kommission des VSETH, die andere die neuerstandene AG Medien des VSU. Wer also mal etwas neues machen will, wird daselbst mit offenen Armen empfangen werden.

### Besondere Qualitäten

Nicht blosser Zufall ist es, dass das alte ALR neu einen Frauennamen, LoRa, trägt. Nach dem Willen der am Radio Beteiligten werden alle Stellen und Kommissionen je zur Hälfte mit Frauen und mit Männern besetzt. LoRa ist in dieser Hinsicht das weiblichste aller Medien, abgesehen vielleicht von Meyers Modeblatt und Betty-Bossi-Zeitung – und diese Firmen gehören vermutlich auch Männern. Eine ähnliche Geschlechterparität gibt es übrigens sonst nur noch beim *«zs»*. Und wenn LoRas weibliche und männliche Stimmen dann endlich zu empfangen sind, werden sie erst noch von einem Sender Marke Eigenbau in unsere Stuben und Herzen gefunkt. Tatsächlich verfügt LoRa als einziges Privatradio über eine in der Schweiz gebaute Sendeanlage. Die Konstruktion stammt von *Red-el,* der Gruppe für angewandte Elektronik.

### Radio abonnieren

Alternative Technologie ist zwar billiger, aber auch nicht gratis. Und weil LoRa dem Hörer, der Hörerin und der Unabhängigkeit zuliebe auf Werbespots verzichtet, müssen andere Finanzquellen erschlossen werden. Eine davon sind die Gönner. Wohltäter/innen können allein oder in Gruppen für tausend Franken ein Watt Radio erstehen. LoRas Sendeleistung beträgt 127 Watt. Wenn all diese Watte verkauft sind, können die Anfangsinvestitionen bezahlt werden.

Stutz für den Betrieb sollte eigentlich genug von den Hörern zusammenkommen. Bei LoRa kann mensch Mitglied werden – für 50 Franken im Jahr. Mitglieder, und nur diese, können die *Börse* benutzen, und zwar kostenlos (siehe Programmhinweis Seite **00**). Der Vorteil liegt auf der Hand. Und wer wollte die Gelegenheit verpassen, das einzige bewilligte, alternative Radio der Deutschschweiz jetzt zu unterstützen, damit es in Zukunft bestehen kann? An die 2000 Leute haben sich schon dazu entschlossen, 5000 müssten es einmal werden.

Wir geben darum nochmals eindringlich die nötigen Angaben durch: ALR-Finanz, PC 80–14403. LoRa, Mainaustrasse 32, 8034 Zürich, Tel. 252 84 03. Für die Arbeitsgruppen an den Hochschulen: VSETH 252 24 31, VSU 69 31 40. *cf*

*ALR-Programm auf dem Woka Seite 15.*

*Internationales Seminar in Zürich*

# Nicht nur uns geht es dreckig

**Kürzungen der Stipendien, Abbau bei den Hochschul- und Bildungsausgaben: der Wirtschaftsabschwung und vor allem die Defizite im Bundeshaushalt haben eine Spareuphorie ausgelöst, die auch vor den Toren der Bildungsanstalten nicht halt macht. Im Gegenteil: gespart wird vor allem da, wo sich der geringste organisierte Widerstand bemerkbar macht und wo Investitionen nicht unmittelbar «rentieren». Doch die Schweiz ist dabei kein Sonderfall: trotz der zum Teil sehr unterschiedlichen Bildungssysteme der verschiedenen Länder, lässt sich feststellen, dass es sich um ein gesamt-(west)-europäisches Phänomen handelt.**

Zu wissen, dass die studentische Wohnsituation in London und in den meisten deutschen Universitätsstädten ähnlich schlimm ist wie bei uns, ist zunächst ein schwacher Trost. Und doch kann dieses Wissen vielleicht etwas bewirken: Einheit macht stark! Dies gilt auf allen Ebenen: zuerst natürlich bei den lokalen Studentenschaften, deren Gewicht um so grösser ist, je mehr Leute sich darin organisieren und je mehr von diesen sich auch aktiv beteiligen. Analog verhält es sich bei der nationalen Studentenschaft.

Lassen sich im internationalen, westeuropäischen Rahmen, mindestens zur Zeit, auch kaum «gemeinsame Aktionen» denken, so sind doch auch diese Kontakte überaus wichtig, um einmal über den eigenen Gartenzaun hinwegzusehen. Ob Hochschul- und Sozialpolitik oder Aufbau und Organisation der Studentenschaften: auf vielen Gebieten lässt sich aus den in anderen Ländern gemachten Erfahrungen etwas lernen.

In Schweden konnten die Auswirkungen auf den Hochschulsektor eines ersten Sparprogrammes der sozialistischen Regierung mit grossem Einsatz der Studentenschaften weitgehend verhindert werden. Nach dem Regierungswechsel haben dafür die Konservativen ein noch massiveres Sparprogramm durchgezogen. In der Schweiz gibt es keine solchen politischen «Erdrutsche», und doch ist in einer ähnlichen Zeitperiode eine analoge Entwicklung bei den Bildungs- und Sozialausgaben eingetreten.

Deutschland hat bereits einen Numerus Clausus: Wie können wir weiterhin versuchen, ihn zu verhindern?

Warum sind die Hochschulen des ebenfalls kleinen, neutralen nicht-EWG-Landes Österreich (noch) viel weniger in Mitleidenschaft gezogen worden? Worauf müssen sich die dortigen Studenten und ihre Vertreter gefasst machen?

Die schlechten Erfahrungen mit den vorwiegend auf Darlehen basierenden Ausbildungsfinanzierungssystemen, beispielsweise in Finnland und Dänemark, zeigen, wie wichtig es ist, dass wir uns in der Schweiz gegen die zunehmende Tendenz zum Ersatz von Stipendien durch Darlehen wehren. Der deutsche nationale Studentenverband hat sogar eine Grossdemo gegen die Bafög-Revision (Ausbildungsförderungsgesetz) zustande gebracht.

Die Tory-Regierung in England passt die Stipendien nicht der Teuerung an: in den letzten Jahren haben sie etwa 50% ihrer Kaufkraft verloren: Eine Methode der Stipendienkürzung, die auch bei uns gang und gäbe ist.

## Crisis

Kürzungen und Rückschritte also, wohin das Auge sieht – Krise des Bildungswesens?

Dies ist das Thema eines Seminars des «West European Student Information Bureau», kurz WESIB, vom 17.–19. November in Zürich. *Der Verband der Schweiz. Studentenschaften VSS* ist Mitglied dieser Organisation und hat das Seminar im wesentlichen organisiert. «Cuts and Crisis in Higher Education» heisst der genaue Titel der Veranstaltung, die selbstverständlich ganz auf englisch abläuft.

Es haben sich inzwischen Delegationen aus England, Schweden, Norwegen, Dänemark, Finnland, Irland und Österreich angemeldet. Damit nicht nur (im Ausland meist vollamtlich angestellte) «Spitzenfunktionäre» einbezogen werden, hat der VSS auch die lokalen Studentenschaften der schweizerischen Hochschulen eingeladen: so werden unter anderem Vertreter des VSU, des VSETH und der Studentenschaft der Dolmetscherschule Zürich am Seminar teilnehmen.

Ausserdem ist die *Einführungsveranstaltung* zum Seminar mit verschiedenen interessanten Referaten *öffentlich*. Vor allem natürlich interessierte Studentinnen und Studenten sind herzlich dazu eingeladen!

*Pida*

Hier noch das Programm des öffentlichen Teils:

### WESIB International Student Seminar Do., 17.11.83

- Eröffnung durch den Stv. Universitätssekretär H. Meier
- Ansprache von Jane Taylor, Vertreterin der britischen Nationalen Studentenschaft, die zur Zeit den Vorsitz im WESIB innehat
- die Situation in der Schweiz – dargelegt von Frau Dr. E. Garke, Bundesamt für Bildung und Wissenschaft
- Fallbeispiele und Kommentare des VSS zu diesen Ausführungen
- Rede eines Vertreters des Europarates

Alle Referate auf englisch, z.T. werden deutsche Übersetzungen oder Zusammenfassungen aufliegen.

**Ort:** «Grosser Hörsaal», Gebäude Rämistr. 69
**Beginn:** 14.15 Uhr
**Schluss:** ca. 16.30 Uhr

**Psychologische Studentenberatungsstelle beider Hochschulen Zürichs**

Für Studienschwierigkeiten und persönliche Probleme

Wilfriedstr. 6, 8032 Zürich
Tel. 01/252 10 88

Lustige
**Mode**
mit Legi 10% Rabatt
**BERNIE'S**

**Keine Angst vor tiefen Preisen!**

| Seitenzahl | Exemplare 50 | 100 | 150 | 200 | 250 |
|---|---|---|---|---|---|
| 70 | 395 | 508 | 589 | 715 | 842 |
| 100 | 494 | 653 | 750 | 906 | 1063 |
| 150 | 659 | 895 | 1020 | 1225 | 1431 |
| 200 | 824 | 1137 | 1289 | 1544 | 1800 |
| 250 | 989 | 1379 | 1559 | 1863 | 2168 |

EHG
Freitagabend/
Sonntagnachmittag
18. bis 20. Nov. 83
SPIEL & REALITAET
ein Wochenende mit
Daniel Plancherel,
Schauspieler und
Gerold Roth, Psychodramatiker & Psychiater, in Bachs.
Anmeldungen bis
15. Nov. an:
EHG T 251 44 10
Auf der Mauer 6

Selmer-Copie in guter Qualität, lackiert, mit Koffer.
Sopran Fr. 690.–, Alto Fr. 760.–, Tenor Fr. 880.–
Bariton mit Koffer Fr. 395.–
Trompete lackiert Fr. 195.–
Latin Musik
Spezialhaus für Musikinstr. u. Zubehör
Forchstr. 72 – 8008 Zürich
Tel. 55 59 33

ADAG ADMINISTRATION & DRUCK AG
Seilergraben 41
8001 Zürich
Tel. 01/251 49 34

ADAG ADMINISTRATION & DRUCK AG
Josefstrasse 32
8005 Zürich
Tel. 01/42 49 48

ADAG ADMINISTRATION & DRUCK AG
Unistrasse 25
8006 Zürich
Tel. 01/47 35 54

*Amnesty-International-Hochschulgruppe*

# AI – schon mal davon gehört?

**Zu Beginn dieses Semesters möchten wir wieder unsere Hochschulaktionsgruppe vorstellen, auf die kommenden Aktionen – im besonderen auf die zwei Aktionswochen im November und Dezember – an der Uni und an der ETH hinweisen. Es liegt uns auch viel daran, neue Interessenten/innen für unsere Arbeit zu gewinnen.**

Amnesty International kämpft seit über zwei Jahrzehnten um die Respektierung und Durchsetzung der elementarsten Menschenrechte. Sie ist eine weltweite, ideologisch, politisch und wirtschaftlich unabhängige Bewegung, die über 325 000 Mitglieder und Förderer in 154 Ländern umfasst. Tätig wird die Organisation nur für gewaltlose Gefangene, darüber hinaus setzt sie sich aber auch aktiv ein bei Diskussionsthemen über Menschenrechte (z.B. Zivildienstinitiative).

Amnesty International bemüht sich um die Freilassung von Männern und Frauen, die wegen Überzeugung, Hautfarbe, Geschlecht, Abstammung, Sprache oder Religion in Haft gehalten werden, vorausgesetzt, sie haben weder Gewalt angewendet noch befürwortet. Sie tritt ein für faire und unverzügliche Gerichtsverhandlungen gegenüber allen politischen Gefangenen, unabhängig von der Gewaltfrage. Sie wendet sich gegen Todesstrafe, Folter und andere grausame und unmenschliche Behandlung.

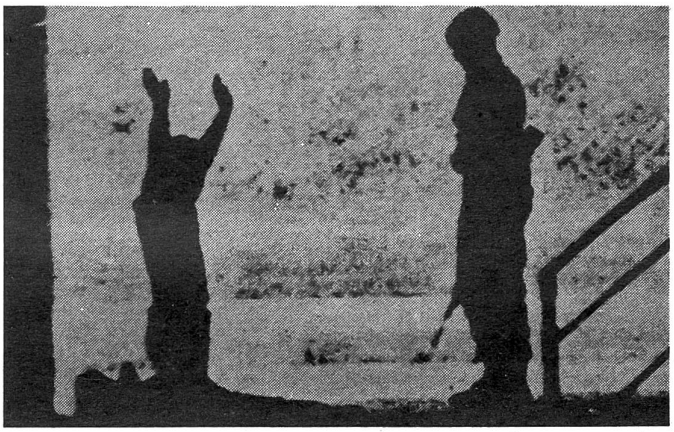
Durch Gruppen und Untergruppen in den verschiedenen Ländern werden jährlich Tausende von Fällen politischer Gefangenschaft untersucht. Einzelne Gefangene werden von Gruppen adoptiert, die so lange an offizielle Stellen appellieren (durch Briefe und Unterschriftensammeln), bis spürbare Haftlerleichterungen oder Freilassung erreicht sind. 1981 hatte AI 4952 Gefangene als gewaltlose pol. Gefangene adoptiert, wovon in jenem Jahr 1703 neue Fälle aufgenommen wurden. 1019 Gefangene wurden 1981 freigelassen.

Als aktives Mitglied in unserer Hochschulaktionsgruppe kannst auch Du mithelfen. Unser Ziel ist es, durch verschiedene Aktionen ein möglichst breites Spektrum von Studenten, Dozenten und Professoren an Uni und ETH auf die Menschenrechtssituation in aller Welt aufmerksam zu machen. Wir adoptieren keine Gefangenen, d. h. wir sind eine Aktionsgruppe, die Stände, Ausstellungen organisiert und Brief-Eilaktionen (urgent actions) durchführt, vor allem Öffentlichkeitsarbeit leisten will.

In der Woche **vom 14. bis 20. November** findet im Lichthof der Uni eine Bilderausstellung statt. Sie informiert über das Menschenrechtsverständnis, die Ziele und Arbeitsweise von AI. Jeweils zur Mittagszeit, von 11.45 bis 14.15, werden Mitglieder unserer Gruppe an einem Infostand Fragen und Anregungen zur Verfügung stehen, es werden auch einige urgent actions aufliegen, um Deine aktive Mitarbeit zu ermöglichen.

Aus Anlass des Tages der Menschenrechte am 10. Dez. werden wir in der Woche vom **5.–10. Dez.** eine Aktionswoche durchführen, mit Konzert, Tonbildschau, einem Film über die Ausbildung zum Folterer in Griechenland, einer Podiumsdiskussion zum Thema Militärdienstverweigerung und evtl. einem Theater. (Genaueres siehe dann Wochenkalender.) Natürlich ist es ohne weiteres möglich, bei uns direkt mitzuarbeiten. Unsere Gruppe ist in verschiedene Untergruppen aufgeteilt: Aktions-, Presse- und urgent actions-Gruppe. Unser nächstes Treffen findet statt am **21. November, 18.00,** im U-40 der Uni.

Für noch mehr Informationen steht zur Verfügung: Sandra Bloch, c/o Bettina Büsser, Josefstr. 102, 8005 Zürich, Tel. 01 / 44 50 97.



*«technische Probleme» mit der reduzierten Kollegiengeldpauschale*

# reduziert ordentlich

**Studierende, die in «studentischen, universitären oder kantonalen Gremien» sitzen, Kinder aufziehen, Sinologie studieren, ihren Lebensunterhalt selbst verdienen oder sich ähnlich zeitaufwendige Hobbies leisten, müssen neuerdings 90 Franken mehr an die Uni zahlen. Soviel teurer kann ihnen nämlich das Kollegiengeld zu stehen kommen, wenn sie der Aufforderung des Rektorats nachgekommen sind, sich beim Studienberater zu melden.**

Denn die Studienberater meinen's gut und geben sich, nicht zuletzt in Einklang mit Uni-Verwaltung und -senat, liberal. «Wieviel wollen Sie denn verlängern? Zwei Semester? Na, sagen wir also drei.» Das Klima ist freundlich, die Leute nett. Um so erstaunter war ich, als ich neulich meine Kollegiengeldrechnung zu sehen bekam. Obwohl ich bereits seit 10 Semestern immatrikuliert bin, sollte ich plötzlich wieder «ordentlich» Fr. 140.– statt wie schon letztes Semester «reduziert» Fr. 50.– bezahlen.

Ein irritierter Anruf bei der Kanzlei brachte mir zunächst in gleitenden Übergängen zwei hektische Damen ans Telefon, von denen sich keine so recht mit Namen melden wollte. Die dritte gar redete ohne Unterbruch die angefangenen Sätze der zweiten zuende und war überhaupt nicht mehr zu beruhigen. Mit wem ich denn mittlerweile spreche, wollte ich wissen, worauf jene dritte Dame sich, in ihrem Redefluss gestört, empörte, sie wisse ja auch nicht, wer ich sei, was sich als grober Irrtum herausstellte. «Ach ja, wir kennen uns ja», menetekelte sie und liess sich ein weiteres Mal um ihren Namen bitten.

*«Baumann»* – Leiterin der Abteilung «Studentisches» im Rektorat. Dauerbrennerin bei Insidern und den Opfern des Immatrikulationsverfahrens als notorische Ignorantin rechtlicher Grundsätze bestens bekannt, hielt dann auch, was ihr Ruf versprach. Auf meine Frage, in welchem Reglement denn stehe, dass die drei Semester Verlängerung mich um 90 Franken bringen sollten, meinte sie, dass das doch logisch sei. Als ich weiter insistierte, fand sie nach einigem Papiergeraschel nur noch: «Wenn Sie das also wissen wollen, müssen Sie schon ein schriftliches Gesuch einreichen.»

Weil ich dazu keine Lust hatte, rief ich also Herrn *Dr. Jaeger*, Leiter der Verwaltungsabteilung, an. Seine Auskünfte brachten mich dann auch dem Kern der Sache etwas näher. *«Das ist ein technisches Problem»*, sagte er und wiederholte sich, als ich behauptete, für mich sei es ein finanzielles. *«Nein, ein technisches Problem.»* Es sei auch von Anfang an klar gewesen, dass das irgendwann einmal jemand bemerken würde. Dennoch sollte ich doch ein Gesuch stellen, das kurz die Problematik umreisse. Also doch ein Gesuch.

Dabei hätte alles so einfach sein können. Hätte ich darauf geachtet, dass meine Gesamtsemesterzahl minus verlängerter Semesterzahl mehr als acht ergibt, hätte ich also, statt sofort zum Studienberater zu gehen, noch ein Semester gewartet, wäre alles gar kein Problem in der Logik der Programmierer vom Zürichberg gewesen. Denn dort – ohne Witz – werden bei der Firma A.C.U. die Programme für den Rektorats-Computer geschrieben. Zugegeben, mein Übereifer war ganz schön bescheuert. Aber dass plötzlich eine «Verlängerung» eine «Verkürzung» werden würde und die Univerwaltung in einem Anflug von Selbstverarschung ihre eigenen Bestimmungen von schräg unten torpedieren würde... Die Studienberater seien eben auf diesen Umstand noch nicht hingewiesen worden. Hihi – oder?

*Peter Hacke*

**STIFTUNG ZENTRALSTELLE DER STUDENTENSCHAFT DER UNIVERSITÄT ZÜRICH**

**INFORMATION**

Das sind unsere Dienstleistungen:

- **STUDENTENLADEN**
  Schönberggasse 2
  Uni Irchel
- **KIOSK**
  Im Lichthof der Uni
  Uni Irchel beim Studentenladen
- **BÜCHERVERTRIEB**
  Chorgasse 28, hinter der ZB
- **DRUCKEREI**
  Büro: Schönberggasse 2
  Produktion: Uni Irchel
- **KOPIEREN**
  In der Uni, in den Instituten, Bibliotheken und im Studentenladen
- **ARBEITSVERMITTLUNG**
  Schönberggasse 2

Für Studenten naheliegend

Eine Non-Profit-Organisation der Studentenschaft an der Universität Zürich.

**Skandalös im Umfang – radikal in der Seitenzahl – «zs»**

# Auffallen

Szene: in der Zentralbibliothek (ZB), im Lesesaal. Die Köpfe über mehr oder weniger interessante Bücher gebeugt, sitzen vornehmlich Studis an den Tischen. Plötzlich: irgendein Wesen niest. Eindeutig. Richtig laut. Niest sogar mehrmals. Köpfe heben sich. Blicke töten. Das niesende Wesen wird sich seiner Auffälligkeit bewusst, errötet und verlässt schliesslich den Saal – es schleicht sich auf die Toilette, um in Ruhe (und laut) zu schneuzen.

Es gäbe einige Szenen mehr zu beschreiben: einer, der im Uni-Lichthof so laut lacht, dass es schallt. Eine, die auf dem Gang laut flucht. Eine, die im Seminar beharrlich eine andere Meinung als der Professor vertritt. Und der Abräumer, der die Tablette knallend zusammenräumt – sie alle fallen auf.

Wer studiert, darf aber nicht laut sein – Auffallen ist tabu. Unser Medium ist die leise argumentierende Sprache, wir pöbeln nie. Wir halten unsere Gefühle und unsere Körper im Zaum. Wir verfassen wert- und gefühlfreie Arbeiten, weil die «Wissenschaft» das so erwartet – wenn wir das nicht tun, fallen wir auf.

Wie bei den anderen Tabus sind Studierende in diesem Fall nicht «abnormal», nur vielleicht etwas extremer. Intellektuelle flippen nie aus (und Göttin behüte, wenn sie es trotzdem tun, dann tun sie es überdurchschnittlich). Bei den Intellektuellen findet die stärkste Trennung von Gefühlen und Verstand statt – deshalb fällt es ja so auf, wenn Studis Gefühle zeigen oder sie sogar in Arbeiten erwähnen. Diese Trennung ist die Grundlage für die «wertfreie» Wissenschaft (obwohl sie eigentlich nie ganz gelingen kann) und lässt unsere Arbeiten auch so weltfremd und unrealistisch werden, lässt Forscher Dinge erfinden, die schlichtwegs gegen den Menschen gerichtet sind – denn das Gefühl, dieses auffällige, unkontrollierbare Wesen, hat nichts zu urteilen.

Studierende erscheinen oft als graue Masse. Wer sich exponiert, kann dabei Schaden nehmen: schliesslich muss ich bei diesem Dozenten auch noch Prüfungen machen... Ein Hang zur Feigheit lässt sich feststellen: wir sitzen in Vorlesungen, hören uns widerspruchslos an, was erzählt wird – und fluchen später «unter uns» darüber. Auch politisch wird es immer stiller an den Hochschulen: wer politisiert (irgendwie, irgendwo), exponiert sich, profiliert sich und passt sich damit nicht an.

Aber woher zum Teufel kommt diese Unauffälligkeit? Ist es denn tatsächlich so, dass mensch am weitesten kommt, wenn er/sie sich immer schön in der Mitte hält, weder über- noch unterdurchschnittlich ist? Oder ist es den Studis effektiv egal, was läuft?

# Selbstmord

Letztes Semester hat sich eine Frau aus einem Fenster des Uni-Hauptgebäudes auf die Künstlergasse gestürzt. Zufällig – der Platz wurde eben mit Wasser abgespritzt und ein Hauswart schickte die Leute weg – kam eine Frau der *«zsz»*-Redaktion vorbei und sah, was sich dort abgespielt hatte. Und auf der *«zsz»*-Redaktion wurde diskutiert: Sollen wir darüber schreiben? Ist das nicht blutgeiler Journalismus? Wir taten's nicht – wir konnten es nicht.

Selbstmorde sind tabu. Todesanzeigen, die klar formulieren, dass der/die Verstorbene seinem/ihrem Leben freiwillig ein Ende gesetzt habe, werden in der Presse nicht veröffentlicht. Darüber wird nicht gesprochen und schon gar nicht geschrieben.

Bei der Diskussion um dieses Thema erinnerte ich mich wieder an eine Szene am «dies academicus» vor zwei Jahren. Die Todesfälle des letzten Uni-Jahres wurden verlesen. Ein Student, der neben mir sass, bemerkte bei bestimmten Namen – *«der hat sich umgebracht» – «die auch»*. Meine feierliche Stimmung wurde zerstört, die Feierlichkeiten jedoch liefen ohne Misstöne weiter, denn selbstverständlich wurden die Todesursachen nicht verlesen.

Bei dieser Erinnerung wurde mir auch klar, dass das Schweigen über Selbstmord verunsichernd wirkt: wenn nie darüber gesprochen wird, *dass* sich Leute umbringen, dann wird auch nie darüber gesprochen, *wieso* sich Leute umbringen. So bleibt jeder Selbstmord ein «Fall», ein Einzelfall – tragisch genug für die Hinterbliebenen, ohne Konsequenzen für die Gesellschaft.

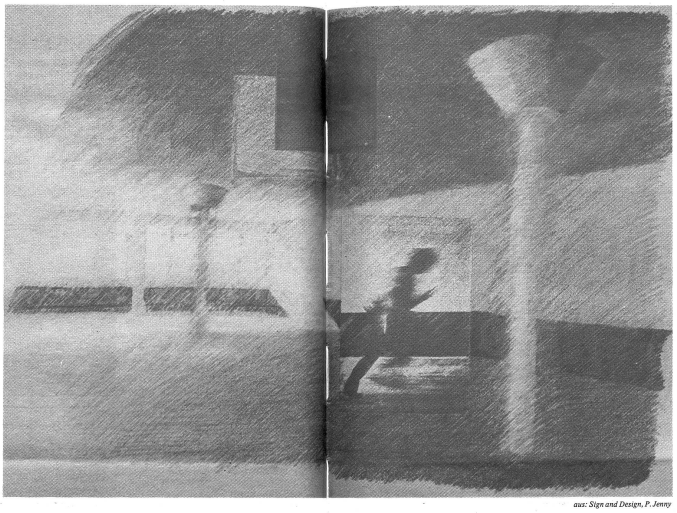
Die Hochschulen sind in diesem Bereich nicht anders – es wird nicht gesprochen darüber, das Thema ist tabu. In einem Punkt aber unterscheiden sie sich vom Rest der Welt: es bringen sich mehr Studierende um als Nichtstudierende vergleichbarer Altersgruppen. Das Schweigen darüber verhindert, nach den Gründen zu suchen, verhindert, anzuklagen.

Die Behauptung, Hochschulen würden Leute zum Selbstmord treiben, wäre unwahr. Wahr ist jedoch, dass das Hochschulklima kaum jemand davon abhält, sich umzubringen, und dass verschiedene Faktoren, mit denen viele Studierende Probleme haben, zu einem Selbstmord beitragen können: die Anonymität des Hochschulmassenbetriebs, die zunehmenden Prüfungsanforderungen, die einseitige (Kopf-)Ausbildung, die seltsame soziale Stellung der Studierenden und einiges mehr.

Die gesellschaftliche Position der Studierenden ist seltsam – eine weder-Fisch-noch-Fleisch-Situation. Studierende sind keine Schüler mehr, aber «erwachsen» im gesellschaftlichen Sinn, d.h. erwerbstätig, sind sie nicht. Das Studium ist eine schwammige Strecke dazwischen – und diese Position ist unklar und verunsichernd. In bestimmten Bereichen zeigt sie auch Auswirkungen: so beispielsweise auf dem Wohnungsmarkt und in der Art, wie Studierende oft eingeschätzt werden (Faulenzer etc.). Auch der Wert der Arbeit, die von Studierenden geleistet wird, ist gesellschaftlich gesehen klein – entsprechend wird sie ja auch nicht bezahlt. Diese Position ist belastend: die Sicherheit der Mittelschulklasse ist verloren, aber die Sicherheit des «Berufslebens», mit einer definierten Arbeit, einer definierten Position, fehlt noch.

Prophylaxe, um nicht in den Strudel der Depression zu geraten: in Kleingruppen arbeiten, mit Freunden und Bekannten sprechen, hinausgehen – nicht im Zimmer sitzen bleiben, nicht alleine wohnen, nicht alleine lernen. Und wenn Probleme akut werden, sich beraten lassen:

Psychologische Beratungsstelle beider Hochschulen, Wilfriedstr. 6, 8032 Zürich
Das Sekretariat ist für Auskünfte und Anmeldungen täglich geöffnet, Tel. **252 10 88**; mit den Berater(inne)n (E. Teuwsen, R. Edelmann, K. Wiederkehr) kann auch telefonisch oder schriftlich Kontakt aufgenommen werden.



*aus: Sign and Design, P. Jenny*

Diese gesellschaftliche Nochnicht-Position spüren alle Studis – die einen stresst sie mehr, die anderen weniger. Diskutiert wird das Thema jedoch nie.

Auch die Kopflastigkeit der Ausbildung kann gewisse Folgen zeigen. Es zeigt sich beispielsweise, dass viele Studierende Probleme mit ihrer Körperlichkeit, ihrer Sexualität und damit auch in ihren Beziehungen haben (vgl. Artikel «Sinnlichkeit»).

Mit der zunehmenden Zahl der Studierenden steigen auch Anonymität und Selektion. Seit die Schreckgespenster «Akademikerüberschuss» und Numerus Clausus vermehrt in den Köpfen spuken, werden in den meisten Fächern die Prüfungen härter – und auch unpersönlicher: Multiple-Choice-Prüfungen erfreuen sich zunehmender Beliebtheit. Auch die Konkurrenz unter den Studis verstärkt sich – jede/r arbeitet für sich. Massenveranstaltungen – die Finanzknapphheit lässt nicht zu, dass die Dozent(inn)enzahlen im selben Masse steigen wie die Studizahlen –, Seminare mit hundert und mehr Teilnehmer(inne)n mehren sich und die Einzelnen gehen unter.

Alle diese Faktoren: soziale Position, Kopflastigkeit, Vereinsamung im Massenbetrieb und Leistungsdruck sind als Einzelfaktoren kaum Selbstmordgründe. Zusammengenommen, als Alltagseindrücke sind sie jedoch so belastend, dass es nur noch auslösende Momente braucht (der Verlust einer Beziehung, Angst vor einer wichtigen Prüfung), dass die Situation unerträglich wird. Für Leute, die nicht «abgehärtet» sind, die vielleicht schon vor der Uni mit sich oder in ihrer Familie Probleme hatten, ist dieser Hochschulalltag eine schwere Belastung.

Weil dem aber nicht so sein darf, ist dem auch nicht so. Wenn die Hochschulen die Probleme der Studierenden und die Selbstmorde wirklich (und öffentlich) zur Kenntnis nehmen würden, müssten sie auch etwas dagegen unternehmen. Der Begriff «Bildung» müsste ganz neu und anders definiert werden und das hätte wohl einige Folgen: Abbau des Leistungsdruckes, neue und andere Lernformen, studentische Mitbestimmung, mehr Gewicht auf «Menschlichkeit». Das alles geschieht jedoch nicht, solange jeder «Fall» ein Einzelfall, ein «persönliches Problem» bleibt.

Der Umstand, dass auch unter den Studierenden kaum über Selbstmorde und mögliche Gründe dafür gesprochen wird, fördert das Klima für Selbstmorde: weil an den Hochschulen nicht darüber gesprochen wird, wie stark die Ängste vor dem Versagen sind, wie gross das Gefühl der Einsamkeit in den riesigen Vorlesungen ist – deshalb fühlen sich viele mit ihren Problemen allein. Das Gefühl «ich und nur ich allein habe Angst zu versagen, bin nicht stark, nicht gescheit genug, um zu studieren, fühle mich allein, habe keine Kontakte» wächst an den coolen Masken der Mitstudierenden, die oft genau dieselben Gefühle verstekken. Doch diese Gefühle sind tabu.

Hier läge es an uns Studierenden, dieses Tabu endlich zu durchbrechen – die sorgsam gehütete Coolheit fallen zu lassen. Die Erkenntnis, dass meine Probleme nicht immer nur meine persönlichen Püffer sind, ihren Grund nicht nur in mir haben, sondern dass viele andere auch unter der Situation leiden, kann Power geben zum Weitermachen – zum Weiterleben.

# Sinnlichkeit

Stell dir vor, du findest mitten in einer Vorlesung eine zarte fremde Hand auf deinem Knie. Du kannst es dir nicht vorstellen? Ich ehrlich gesagt auch nicht. Das wäre verrückter als kleine grüne Männchen auf dem Rednerpult der Aula.

Aber Sinnlichkeit ist ja nicht nur eine fremde Hand auf dem Knie – Sinnlichkeit ist eine Haltung, ein Jasagen zum Körper und sich drin wohlfühlen. Alles andere dürfte sich dann von selbst ergeben.

Aber – sind wir Studis Körper? Im Privaten, in der WG, im Zimmer vielleicht schon, aber an den Hochschulen sind wir Köpfe. Vom Hals an abwärts ist nicht viel los – zum Teil fängt das Loch schon im Gaumen an, sinnlich genussvolle Ernährung ist unnötig, was wir brauchen sind Joules für unsere Gehirnwindungen.

Das alles hat eine lange Vorgeschichte: wir sind die, die schon früh, als andere noch auf dem Pausenplatz balgten, mit vielleicht bebrillten Gesichtern hin und her spazierten. Wir sind die, die im Turnen nie die Stange hochkamen, aber im Diktat immer null Fehler hatten. Wir haben gelernt, unsere Füsse, unsere Hände, unseren ganzen Körper stillzuhalten und den Geist zu bewegen. Wir sind die Intellektuellen.

In unserer Kultur sind die Intellektuellen Könige. Wer «nur» mit den Händen arbeitet, gerät in den Verdacht, primitiv zu sein – wohl eine der schlimmsten Bezeichnungen. An unseren Schulen lernen wir zu denken, wir lernen diese abstrakten kleinen schwarzen Zeichen zu lesen – und wer das gut kann, wird gend und auch befördert. Im Laufe der «höheren» Schulbildung verschwinden Fächer, die andere Dinge fördern, aus dem Lehrplan, werden Freifächer oder Fächer, «die nicht zählen». Wer hat schon an der Mittelschule Zeichnen, Singen oder Turnen so ernst genommen wie beispielsweise das «zählende» Latein? Die Resultate dieser Ausbildung lassen sich dann unter anderem an den Hochschulen bewundern: Leute, die hochabstrakt denken können, ihre Körper aber wie ein lästiges Anhängsel mit sich schleppen - Bewegungstrottel.

Ein gutes Gefühl für den eigenen Körper ist die Grundlage für Sinnlichkeit, für eine gute Sexualität. Ein Gefühl für den eigenen Körper kann auch in kindlichen Balgereien entstehen – nur: intelligente Kinder balgen weniger. Und nur «intelligente» Kinder kommen später an die Hochschulen. So gehören die Studierenden (und mit ihnen die Intellektuellen aller Art) wahrscheinlich zu der Gruppe, die am wenigsten im Bezug zu ihrem Körper aufgezogen worden ist.

Diese (traurige) These lässt sich durch Beobachtungen stützen: sehr viele Menschen an der Uni /ETH bewegen sich, als ob ihr Körper eine Maschine sei, nur zu dem einen Zweck: ihre Köpfe von der Bibliothek in den Hörsaal zu transportieren – viele Leute wirken verstaubt und asexuell.

Dafür gibt es heute (wir leben schliesslich im Zeitalter der sexuellen Revolution) Sexualwissenschafter und Sexualmediziner, die genaue Karten der erogenen Zonen des menschlichen (bzw. männlichen und weiblichen) Körpers erstellen: so kann mensch beim Streicheln genau nach Plan verfahren – ein deprimierendes Zeugnis für unsere sinnliche Unfähigkeit...

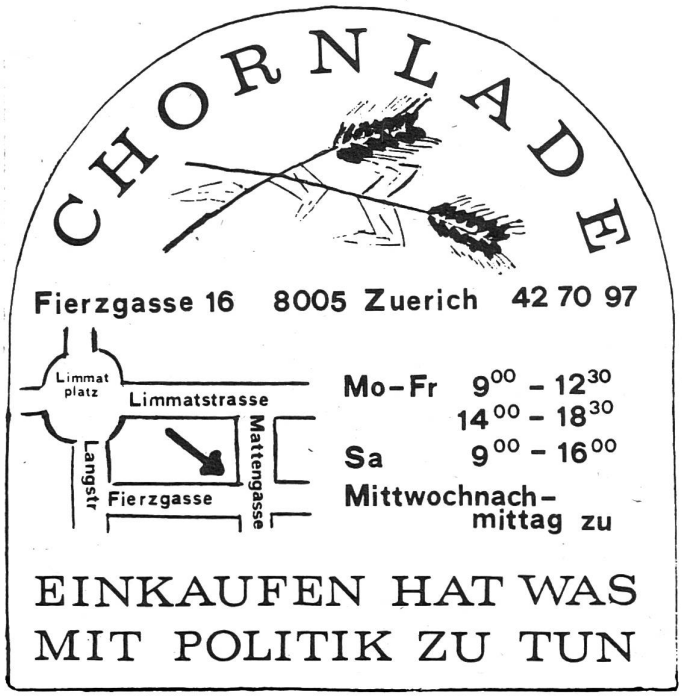
Das Verrückteste am Ganzen ist, dass Sinnlichkeit (in allen ihren Erscheinungsformen) an den Hochschulen kaum tabuisiert werden muss: sie findet eh kaum statt. Körper, Sinnlichkeit und Sexualität bleiben ausserhalb der Portale – sie gehören nicht zur Bildung.

*bü*

## Occ.-Ski- und -Skischuhverkauf

Viele Weltmarken, z.B. K2, Fischer, Rossignol, Head etc.
wenig gebraucht, z.T. neu
Ski ab Fr. 40.– kompl., Schuhe ab Fr. 20.–.

**Erne's Sportlade**
Häringstr. 16/Zähringerstr., Zürich, Tel. 01/47 33 60
Verkauf Mi–Sa, 10–18.30 Uhr / 16 Uhr




## Willkommen
### In den Cafeterias und Mensen von

| | |
|---|---|
| Uni Zentrum | Künstlergasse 10 |
| Uni Irchel | Strickhofareal |
| Zahnärztl. Institut | Plattenstr. 11 |
| Vet.-med. Fakultät | Winterthurerstr. 260 |
| Botanischer Garten | Zollikerstr. 107 |
| Institutsgebäude | Freiestr. 36 |
| Kantonsschule Rämibühl | Freiestr. 26 |
| Cafeteria | Rämistr. 76 |

**Frisch, freundlich, preiswert**
**Wir freuen uns auf Ihren Besuch**

zfv

# HAMOR

**Fernseh** **Video** **Hi-Fi**
Winterthurerstr. 86, 8006 Zürich, Tel. (01) 361 12 13

**15%**
**Legi-Rabatt**


# THEATER

## THEATER AM NEUMARKT

Gastspiel
Theatergruppe Spilkischte aus Basel
**Nachtfalter**
(für Kinder und Erwachsene)
Fr. 11.11., 19 Uhr

Sa. 12. + So. 13.11. keine Veranstaltung im Theater

Sonntags-Matinée
Kino Movie 1
**Film: «Die verborgenen Tänze»**
von Peter Schweiger
So. 13.11., 11 Uhr

Gastspiel
**Pello**
Der Polterabend findet erst übermorgen statt
Di.15./Mi.16.11., 20 Uhr

Gastspiel
Théâtre pour le moment
**Kuboa**
Do. 17./Fr. 18.11., 20. Uhr

Foyer-Bar ab 18.30 Uhr

Vorverkauf: Di–Sa, 15–19 Uhr, Neumarkt 5, Tel. 251 44 88
BiZZ-Billettzentrale/Werdmühleplatz, Tel. 221 22 83

## Depot Tiefenbrunnen

**«Fegefeuer in Ingolstadt»**
von Marieluise Fleisser.
Regie Rolf Stahl.
Ab 16. Nov. Mi–Sa, 20 Uhr
Eine Produktion der Schauspiel-Akademie Zürich.
Röne Minders Beiz ab 18.30 Uhr.
Vorverkauf: Jecklin Pfauen
Tel. 251 59 00

## Schauspielhaus

**MERCEDES**
v. Thomas Brasch
Fr. 11.11., 20 h

**HAMLET**
v. W. Shakespeare
Sa. 12., Do. 17.11.
je 19.30 h,
So. 13.11., 14 h

**ACHTERLOO**
v. F. Dürrenmatt
So. 13. 11., 20 h

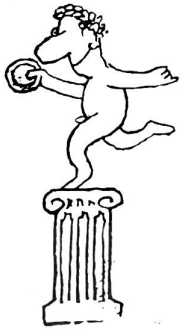
**STELLA**
v. J. W. v. Goethe
Mi. 16.11., 20 h

Vorverkauf: Tel. 251 11 11

GRATIS

AN DEN

POLYBALL !!!



als Helfer oder Losverkäufer

bitte melden bei der

Polyballkommission

Leonhardstr. 25a

Tel. : 252 77 20 / intern 4296

*Seminar über Entwicklungspolitik und Sexismus*

# Revolutionärinnen, Verschleierte, Krankenschwestern, Wissenschaftlerinnen und andere Frauen

**Soziologiestudentinnen haben dieses Semester ein Kompaktseminar mit Cheryl Benard und Edit Schlaffer auf die Beine gestellt. Die beiden Sozialwissenschafterinnen aus Wien sind unter anderem bekannt als die Autorinnen des Buches «Liebesgeschichten aus dem Patriarchat». Im Seminar werden Frauenprojekte aus verschiedensten Ländern vorgestellt und diskutiert. Es wird in vier Blöcken durchgeführt und richtet sich an alle Interessierten. Die 2. Veranstaltung findet am 2./3. Dezember im StuZ statt.**

«Frauen – die internationale Peripherie. Entwicklungspolitik und Sexismus» heisst das Kompaktseminar mit Cheryl Benard und Edit Schlaffer. Am ersten Treffen Ende Oktober wurden als Hauptbeitrag zwei Projekte äusserst interessant und lebhaft vorgestellt und diskutiert:
Mandala Kirschbaumer, Soziologiestudentin in Wien, schilderte ihre Mitarbeit an einem Basisgesundheitsprojekt in einem afghanischen Flüchtlingslager in Pakistan. Wie schwierig es ist, zu den Frauen zu kommen. Wie unheimlich versteckt und unterdrückt das meist sehr grosse Interesse an Neuem und der Aktivitätsdrang der Frauen ist. Mandala widerlegte eindrücklich und deutlich das Bild von der apathischen Frau hinter dem Schleier. Das Projekt und damit auch die zaghaften Befreiungsversuche der Flüchtlingsfrauen scheiterte am Widerstand der afghanischen Männer. Die Männer standen dem Frauenprojekt von Anfang an feindlich oder misstrauisch gegenüber und verhinderten schliesslich jede Weiterarbeit.

Anders tönte die Schilderung des zweiten Projekts. In Nicaragua sollten neue Ausbildungsgänge für das Medizinstudium ausgearbeitet werden. Das Projekt genoss die volle Unterstützung der Regierung. Die Leute konnten sich ohne Widerstände von aussen mit ihrer Arbeit identifizieren. Die ideale Basis für ein Projekt! Marie Langer ist Psychoanalytikerin und lebt in Mexiko. Sie erzählte uns ihre eindrücklichen Erfahrungen und Erlebnisse in diesem Aufbauprojekt und löste Betroffenheit und interessante Diskussionen aus.

Block II dieses Seminars über Entwicklungspolitik und Sexismus findet am **2./3. Dezember** im StuZ, Leonhardstrasse 19 statt. Das Schwerpunktthema wird sein: Frauen im Iran, Männlichkeit und Weiblichkeit in der islamischen Welt. Nach Programm, welches Unverbindlichkeit beansprucht, werden wir uns auch noch mit Indien und afrikanischen Ländern auseinandersetzen.

Für Block III am **3. Februar** 84 und Block IV am **17./18. Februar** 84 sind verschiedene Themen vorgeschlagen: Zwischenbilanz: Ursachen und Methoden der Unterdrückung, der Beitrag der europäischen Frauenbewegung, Darstellung von Frauenprojekten, usw. Siehe jeweils die Hinweise im Veranstaltungskalender.

*Cheryl Benard* und *Edit Schlaffer* sind die Autorinnen verschiedenster Publikationen. Die Titel ihrer Bücher geben ein eindrückliches Bild über die thematische Fülle der beiden Sozialwissenschafterinnen:

*Die ganz gewöhnliche Gewalt in der Ehe.* Texte zu einer Soziologie von Macht und Liebe.

*Am Rande des Wohlstandes.* Notizen über Besuche auf dem Land.

*Der Mann auf der Strasse.* Über das merkwürdige Verhalten von Männern in ganz alltäglichen Situationen.

*Notizen über Besuche auf dem Land.* Ein grauer Blick ins Grüne.

*Liebesgeschichten aus dem Patriarchat.* Von der übermässigen Bereitschaft der Frauen, sich mit dem Vorhandenen zu arrangieren.

*Die Grenzen des Geschlechts.* Anleitung zum Sturz des Internationalen Patriarchats (Amnesty for Women).

Cheryl Benard und Edit Schlaffer sind Leiterinnen der Ludwig Boltzmann Forschungsstelle für Politik und zwischenmenschliche Beziehungen und koordinieren die neugegründete Menschenrechtsorganisation «Amnesty for Women».

*pt*

**Ziele einer feministischen Wissenschaft:**
- Infragestellung der traditionellen Methoden und Inhalte
- Aufzeigung des Beitrags, den konventionelle Wissenschaft zur Aufrechterhaltung bestehender Machtverhältnisse und Denkweisen leistet
- Aufarbeitung der Defizite und Verzerrungen, die durch vorurteilsbeladene Behandlung der «Frauenfrage» – oder, noch häufiger, durch deren gänzliche Aussparung entstanden sind
- Erarbeitung von Informationen, Strategien und Handlungsanweisungen für die Frauenbewegung.

*(Von Cheryl Benard und Edit Schlaffer.)*

## kurz und schnurz

**Zum in Bälde bevorstehenden Hinschied** von Genosse J. Andropow möchte die *«zs»*-Redaktion im voraus kondolieren – im Falle uns der Protagonist in den Skiferien verlassen sollte. Wir möchten übrigens davon abgeraten haben, jetzt im November zum letzten Geleit nach Moskau zu fahren. Wie man ja gerade sieht, können Erkältungen tödlich enden. Klassenfeind Reagan weiss das ganz genau. Ob er sich wohl deshalb ein reizendes Inselchen in der wintersicheren Karibik geentert hat? Mag schon sein. Für daheimgebliebene Proleten jedenfalls kann die Redaktion auch nicht mehr tun, als erneut Eukalyptus und Essigwickel zu empfehlen. Nichtsdestoweniger wird der Wonnemonat November auch hierzulande seine Opfer fordern. So hat bei den Sozialdemokraten ein wahres Genossensterben eingesetzt. Aus ihren Reihen schied bereits im Oktober Genosse Willi Ritschard, und nun, liebe Leser, gilt es, das Ableben von Genosse Alt-Justizdirektor und Knastplaner Arthur Bachmann zu beklagen. Wir wünschen genossenschaftliche Ruh'.

*Feministische Literaturwissenschaft*

# Literarische Utopien

**Was in anderen Städten schon lange literaturwissenschaftliche Realität ist, bleibt in Zürich noch Utopie: feministische Literaturwissenschaft. Um dieser Utopie ein wenig auf die Sprünge zu helfen – Richtung Realität –, veranstalten wir ein Wochenende mit Sigrid Weigel. Sie, Mitautorin des Buches «die verborgene Frau» (AS 96), Vertretungsprofessorin an der Uni Hamburg, Organisatorin der Tagung für feministische Literaturwissenschaft, hat sich auf eben dies spezialisiert.**

Der Vortrag von Sigrid Weigel wird eine Kritik an literarischen Utopien von Frauen sein: *«...die Kritik vorhandener Texte aus einer feministischen Perspektive, um daraus für eine Veränderung weiblicher Kultur im Sinne einer Befreiung zu lernen»* (S. Weigel). Folgende Themen werden darin angesprochen:
- Was entwickeln Frauen aus ihren verschiedenen Utopiebegriffen – Gegensatz heroische / experimentelle Literatur?
- Erzählformen
- Denkweisen, d.h. hat die entsprechende Autorin «das Verfahren der vielfachen Verdoppelung, mit dem sie den Rahmen der männlichen Weiblichkeitsbilder sprengt, ihren unselbständigen männlichen Blick auf die Frau abstreift und im vielfachen Blick auf die Frau ein eigenes Verhältnis zu sich entwickelt» (S.W.) schon erfasst?
- literaturtheoretische Gedanken, Utopien betreffend.

Im zusätzlichen Seminar werden wir anhand folgender Texte: Jutta Heinrich: «Das Geschlecht der Gedanken», Ingeborg Bachmann: «Der Fall Franza» und Anne Duden: «Übergang», vor allem auf die Art und Weise eingehen, wie die Autorinnen «die Durchquerung und Zerstörung der Weiblichkeitsbilder» verarbeiten.

*Frauentutorat*

**Vortrag: Do, 24. Nov.,** 20.00, UNI-HG HS 221
**Seminar: Fr/Sa, 25./26. Nov.,** von 10.00 bis ca. 18.00, in den Räumen des Frauenzentrums, Mattengasse 27.
**Anmeldung** für das Seminar (nur für Frauen) an: Doris Stump, Klosterstrasse 19, 5430 Wettingen

**Frauentutorat Literaturwissenschaft**
Frauen, die interessiert sind, Literatur mit einem feministischen Blick zu betrachten – und auch ein Minimum an Arbeit nicht scheuen –, werden uns am **Dienstag, 15. Nov.** um 16.00 in der Cafeteria des deutschen Seminars vorfinden. Dort überhäufen wir euch dann mit den für die Mitarbeit nötigen Informationen.
Frau, wenn du willst, so komm!

EHG

Samstag, 12. Nov.
VORSTADT-SIGHTSEEING
ODER Besichtigung der
Normalität:
Der Volkskundler
Nikolaus Wyss führt
uns durch Schwamen-
dingen.
14.30 Besammlung Uni-
Haupteingang
19.00 Fondue-Znacht
Auf der Mauer 6
T 251 44 10

Taxi-Fahrschule
Gratis-Ausbildung
Werden Sie jetzt
Taxichauffeur
oder Chauffeuse in Zürich.
Hauptberuflich oder als Aushilfe mit freier Arbeitseinteilung (Tag- oder Nachtschicht)
Sehr guter Verdienst mit neuesten Wagen (Automat) und Computerfunk der Taxizentrale Zurich
Telefonieren Sie: Telefon 362 55 55
A.+W. Meier & Co.
Oberhalb Limmatplatz
Imfeldstrasse 15, 8037 Zürich

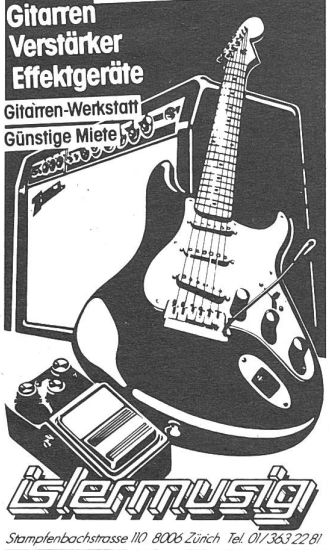
EINMALIG!

ALLES UNTER EINEM DACH!
AUSRÜSTUNG
– Leichtgewichtszelte
– diverse Rucksäcke
– Daunen-/Hollofil-/
Polarguard-Schlafsäcke
– Sturm-/Benzinkocher
– Outdoor-Bekleidung
– Trekking-Schuhe
– Taschen/Beutel
– Sicherheit/Orientierung
– und viel Nützliches
mehr
trottomundo
Reisen auf eigene Faust
Travel- and Infocenter
Rindermarkt 6/Postfach 854
CH-8025 Zürich
Telefon 01/252 80 00
☐ Katalog 82/83 ‹Leichtgewichts-Ausrüstung› für Trekker und Tramper
☐ WBZ: Gratis-Abo. der Weltenbummler-Zytig mit aktuellen Flugpreisen und weltweiten Tips und Tricks.
COUPON
Name:
Strasse:
PLZ/Ort:

Pinkus Genossenschaft
8001 Zürich, Froschaugasse 7
Tel. 01 251 26 74

Nicht vorrätige Bücher bestellen
wir so schnell als möglich.

Über 100 Modelle zum Testen bereit!
Gitarren
Verstärker
Effektgeräte
Gitarren-Werkstatt
Günstige Miete



islermusig
Stampfenbachstrasse 110, 8006 Zürich Tel. 01/363 22 81

«Wer
gut informiert ist,
hat
gut argumentieren»

(Alte Studentenregel)

Darum:

Wenn Sie besser informiert sein wollen,
um besser argumentieren zu können,
ist es Zeit, die NZZ zu abonnieren.

Diese Argumentation ist überzeugend.
Ich bestelle deshalb die NZZ:

☐ 2 Wochen kostenlos zur Probe
☐ 3 Monate fest abonniert zu Fr. 36.40 (statt Fr. 52.–)*
☐ 6 Monate fest abonniert zu Fr. 65.80 (statt Fr. 94.–)*
☐ 12 Monate fest abonniert zu Fr. 124.60 (statt Fr. 178.–)*

*30% Studentenrabatt

Name/Vorname
Strasse/Nr.
PLZ/Ort
Ich bin immatrikuliert an der Hochschule

Einsenden an:
Neue Zürcher Zeitung,
Werbeabteilung,
Postfach, 8021 Zürich

Neue Zürcher Zeitung

ZSt

*Filmstelle VSU im Filmpodium Studio 4*

**Indische Filme**

# Bhavni Bhavai

Regie: K. Mehta (1980), **Di., 15.11.**, 17.30 Uhr

Bhavai ist eine aussterbende Form eines Volksdramas aus der indischen Provinz. Dieser Film basiert auf einem solchen Stück und erzählt von der Ausbeutung der Harijans aus der Kaste der Unberührbaren. Der Film verläuft dabei nicht gradlinig, sondern wechselt von der Vergangenheit in die Gegenwart und wieder zurück. Die Geschichte wird anhand von Folksongs, Mimik und Tanz entwickelt, und sie hat zudem zwei Enden: das eine als guter Ausgang eines Märchens, das andere als tragische Exekution des Hauptdarstellers.

# Dooratwa

Regie: B. Dasgupta (1978), **Fr., 18.11.**, 14.30 Uhr und **So., 20.11.**, 20.30 Uhr.

Der Film erzählt die Geschichte des jungen Mandar Bose, Lehrer an einem College in Kalkutta. Er hat sich von einer politisch linken Bewegung losgesagt und lebt nun in der emotionalen Sterilität und der typischen politischen Abstinenz der indischen Mittelklasse vor sich hin. Anhand dieser Geschichte versucht Dasgupta den Widerspruch zwischen revolutionären Sprüchen und persönlichem Lebensstil, zwischen Dogmen und gesellschaftlicher Wirklichkeit pointiert darzustellen.

# Chok

Regie: U. Chakraborty (1982), **Mo., 14.11.**, 14.30 Uhr und **Mi., 16.11.**, 20.30 Uhr.

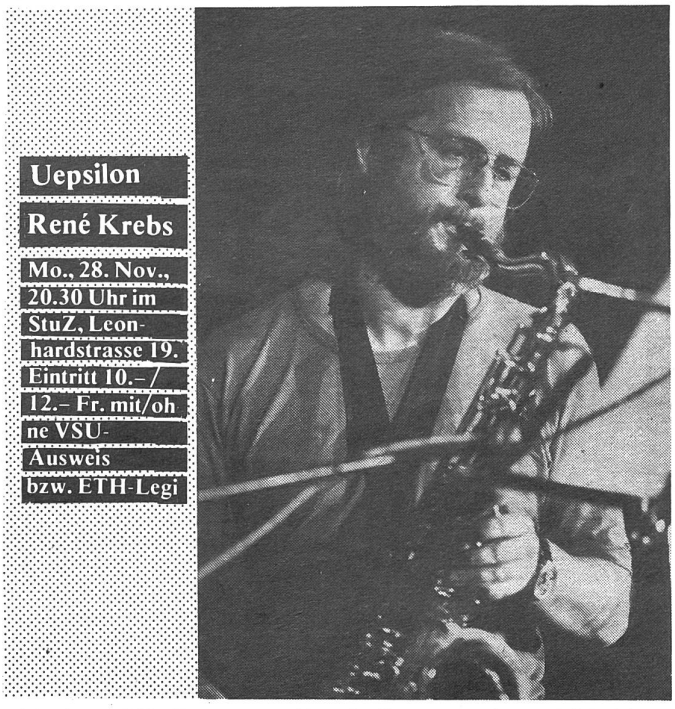
In diesem Film von Chakraborty werden die Augen eines hingerichteten Arbeiterführers zum symbolischen Objekt der Korruption. Dies ist einer der Filme, die von der westbengalischen Regierung finanziert worden sind, um der Abwanderung der kreativen Talente in andere Bundesstaaten einen Riegel zu schieben.

# Chomana Dudi

Regie: B. V. Karnath (1975), **Do., 17.11.**, 14.30 Uhr, **Fr., 18.11.**, 20.30 Uhr.

Zweieinhalb Stunden lang führt uns der indische Regisseur Karnath durch ein südindisches Dorf, das in den Ketten des brahmanischen Feudalismus schmachtet. Der an- und abschwellende Rhythmus von Chomas Trommel spricht von Verzweiflung, wildem Hass und Auflehnung. Die Trommel ist die letzte Zufluchtsstätte, sie spricht aus, wovon Choma träumt. Es sind die Träume eines «Unberührbaren», der am untersten Ende der Kastenpyramide vegetiert. Obwohl Chomas Familie total vernichtet wird, schwelgt der Film nicht in düsteren Bildern. Die Uneinsichtigkeit Chomas, der das System der Unterdrückung an seine Familie weitergibt, stärkt die Einsicht des Zuschauers in die Notwendigkeit der gesellschaftlichen Veränderung.

*Fortsetzung letzte Seite*




*«Musig am Mäntig»*

# Tierra

**Mo., 21. Nov.**, 20.30 Uhr, im StuZ, Leonhardstr. 19. Jorge Lopez, Andreas Junge, Wolfgang Gerhard, Wolfgang Stute: Flamenco & lateinamerikanische Musik. Eintritt: 10./12.- mit/ohne VSU-Ausweis bzw. ETH-Legi.

Wolfgang Stute war schon zweimal mit viel Erfolg Gast bei der Kulturstelle VSETH/VSU – einmal als Schauspieler beim Kabarett «Hammer und Harfe», das zweite Mal als Begleiter von Aernschd Born. Nun wird er in der Gruppe Tierra einen weiteren Ausschnitt aus dem breiten Spektrum seines vielseitigen Könnens demonstrieren.

In der Gruppe *Tierra* zeigt er sich als wahrer Perkussionsakrobat. Zusammen mit dem Flamencogitarristen Andreas Junge, dem Kolumbianer Jorge Lopez und dem Jazz- und Flamencogitarristen Wolfgang Gerhard vereinigt er Elemente der spanischen und lateinamerikanischen Musik zu spannungs- und motivreichen Klanggebilden. Auch die drei Partner Wolfgang Stutes sind virtuose und bekannte Künstler.

Andreas Junge wird in wichtigen Musikzeitschriften der BRD als bedeutendster Flamencogitarrist Deutschlands apostrophiert. Er beherrscht die Flamencogitarre auf eine Art und Weise, wie sie für einen Musiker aus einem fremden Kulturkreis erstaunlich ist.

Der Kolumbianer Jorge Lopez bildete sich in Bogotà als Sänger aus. Er war Inhaber eines Lehrstuhls für Musik und Theater an der Universität Bogotà und gewann in Südamerika und Europa verschiedene Musikpreise.

Wolfgang Gerhard, der ursprünglich als Pianist ausgebildet wurde, wechselte mit 16 Jahren von der Klassik zum Jazz und Ende der 60er Jahre vom Piano zur Gitarre. In Zusammenarbeit mit verschiedenen Jazz- und Rockmusikern erarbeitete er sein berühmtes «Jazz meets Flamenco»-Programm.

**Zwei weitere Filme Oshimas in einem Sonder-Doppelprogramm**

## Koshikei (Tod durch Erhängen)

Japan 1968, mit Kei Sato und Fumio Watanabe. **Di., 22. Nov.**, um 19 Uhr im StuZ (Stud. Zentrum) an der Leonhardstr. 19.

Ein junger Koreaner wird zum Tode durch den Strang verurteilt, weil er zwei Frauen vergewaltigt und ermordet haben soll. Während das Ritual der Exekution scheinbar reibungslos abläuft, bleibt der Verurteilte dennoch am Leben, sein Körper widersteht dem Tod. Und er hat das Gedächtnis verloren, was ihn nach japanischem Recht von einer Anerkennung seiner Schuld und der erst dadurch legitimierten Urteilsvollstrekkung befreit. Der Versuch, ihm sein Erinnerungsvermögen und damit den Verbrecherstatus wiederzugeben, hat ungeahnte Folgen. Ein weiterer Mord geschieht...

## Shinjuku Dorobo Nikki (Tagebuch eines Shinjuku-Diebes)

Japan 1968, mit Tadanori Yoko und Rie Yokoyma. **Di., 22. Nov.**, um 21. 15 Uhr im StuZ.

Ein junges Paar hat sexuelle Schwierigkeiten. Der Inhaber eines Buchladens (in dem der junge Mann zuvor Bücher stahl), dazu ein Amateur-Sexualforscher und verschiedene Schauspieler geben entsprechende Lektionen: Das Theaterspiel als Medium zur Befreiung der Imagination. Die sexuelle Befreiung fällt schliesslich zeitlich zusammen mit einer (gespielten) Harakiri-Szene und einer Studentenrevolte.

Anhand dieser beiden Frühwerke des bedeutendsten jüngeren Filmemachers Japans lassen sich Themen und formale Anliegen *Nagisa Oshimas* von seinen neueren, berühmten Werken *«Furyo»* und *«Im Reich der Leidenschaft»* zurückverfolgen. Dabei entsteht – ähnlich wie beim seelenverwandten Filmer Jean-Luc Godard – ein neuartiges, facettenreiches und widersprüchliches Bild des Films an sich.

Beide Filme werden in der Originalversion mit englischen Untertiteln zum Gemeinschaftspreis von 6 Franken gezeigt.

## kurz und gut

**Kein Witz:** die AG Wohnen weiss eine grosse Dreizimmerwohnung in Zürich, die auf Ende Dezember zu haben ist. Miete 1030.– inkl. Interessent(inn)en fragen Tel. 69 31 40 an (VSU-Mitglieder bevorzugt).

# WOCHENKALENDER 12.–25.11. ZS

## regelmässig

### alle Tage

**HAZ**
Schwules Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 3. St., **18.00–23.00**

### montags

**«zs»**
Redaktionsschluss, wir bitten um geflissentlichste Einhaltung, **12.00**

**Akademisches Orchester**
Probe – neue Mitglieder willkommen, ETH-HG Aula G 60, **19.00**

### dienstags

**Ausländerkommission VSU**
Beratung, Rämistr. 66, **18.00**

**Aki**
Santa Messa, Hirschengraben 86, **18.15**, Gebetsgruppe, **20.00**

### mittwochs

**FV Veterinärmedizin**
Beratung für Neue, Tierspitalmensa, **12.00**

**Rebeko VSETH/VSU**
Unentgeltliche Rechtsberatung von Studis für Studis. Tel. 256 42 88, Polyterrasse, Zi A 74, **12.00–14.00**

**HV der Christl. Wissenschaft**
Semesterthema: Hilflos? Umweltzerstörung, Wettrüsten, Uni-HG Zi 219, **12.15**

**VSU – AG Medien**
VSU-Büro, Rämistrasse 66, **17.00**

**Aki**
Singkreis, Hirschengraben 86, **18.10**, Eucharistiefeier und Imbiss, **19.15**

**Akademischer Chor**
Probe, Uni-HG Zi 327, **19.00**

### donnerstags

**Stipeko VSETH/VSU**
Unentgeltliche Beratung bei Stipendienproblemen von Studis für Studis, StuZ, 2. St., **10.00–13.30**

**FV Jus**
Treff: Infos aus AGs, Kontakte, Diskussionen, Rämistr. 66, 2. St., **12.30**

### freitags

**EHG**
Beiz, Auf der Mauer 6, **12.15**

**HAZ**
Schwule Disco, StuZ-Keller, **21.30–2.00**

## diese Woche

### Samstag, 12. Nov.

**EHG**
Vorstadt-Sightseeing mit Niklaus Wyss, Bes. Uni Haupteingang, **14.30**

**Dick le Mair-Band**
Konzert, Ref. Kirchgem. Dübendorf, **20.00**

### Montag, 14. Nov.

**Ökodilemma**
«Der Indianerhäuptling Lame Deer erzählt aus dem Leben eines Sioux-Stammes», Künstlergasse 16, HS 5, **20.00**

**theater p'tit monstre**
«Die Ballade vom grossen Makabren» von Michel de Ghelderode, Aula Rämibühl, **20.15**

**Musig am Määntig**
Doug Hammond Trio, StuZ, **20.30**

### Dienstag, 15. Nov.

**Kulturstelle VSETH/VSU**
Ausstellung: Bilder zu Gedichten von Pablo Neruda von Sergio Tillera, StuZ, **15. 11. – 6. 12. 83**

**VSU**
Infostand im Lichthof

**Ökodilemma**
«Kiesgruben – Problem und Chance für den Umweltschutz», Ueli Halder, Zoologe SBN, Uni Irchel, HS 19, **12.15–14.00**

**Filmstelle VSETH**
«Sunset Boulevard» (USA 1950) von Billy Wilder, ETH-HG F 1, **19.30**

**Aki**
«Beten und Schweigen» mit N. Brantschen, Hirschengraben 66, **20.00**

### Mittwoch, 16. Nov.

**VSU**
Infostand im Irchel

**Math.-/Phys.-Verein**
«Aus der Geschichte der Beschleuniger», Vortrag des Miterfinders Prof. Dr. Wideroe, ETH-HG D7.2, **18.15**

**Rote Fabrik**
Dario Fo's «Hohn der Angst», **20.30**

**Jazz am Buchegg**
Volks-Jazz-Ensemble Alex Kugler / Josef Poffet, **20.30**

**Frontpage**
Newjazz, Dillons, Allmendstrasse 73, **23.00**

### Donnerstag, 17. Nov.

**VSU**
Infostand im Lichthof

**Frau – Realität und Utopie**
«Frau und Kultur», Maya Nadig, Uni HG Aula, **18.15**

**Aki / EHG**
Streit um den Frieden, Hirschengraben 86, **19.30**

**Filmstelle VSETH**
«Le Amiche» von Michelangelo Antonioni (1955), ETH-HG F1, **19.30**

## WOCHENPROGRAMM

/A/S/V/Z/

**14.–27. November 1983**
**Nr. 4/5**
**Wintersemester 1983/84**

**Poly-Ball:** ACHTUNG!
Die ganze Sportanlage Polyterrasse bleibt am **Donnerstag, 24. November 1983, ab 19.15 Uhr** und am **Freitag, 25. November 1983** geschlossen!

**Druckluft-schiessen:** **Einführungskurs**
Dienstag, 15. November 1983, 18.00 Uhr, HSA Fluntern. Anmeldung am ASVZ-Schalter.

**Ski alpin:** **Ski-Akro-Weekend**
Samstag/Sonntag, 17./18. Dezember 1983, in Davos. **Kosten:** Fr. 165.–. **Anmeldeschluss: Freitag, 18. November 1983, 16.00 Uhr**

**Skilager Samnaun/Paznaun** (Tiefschneefahren)
25. Februar – 3. März 1984. **Kosten:** Fr. 580.–.
**Anmeldeschluss: Mittwoch, 30. November 1983**

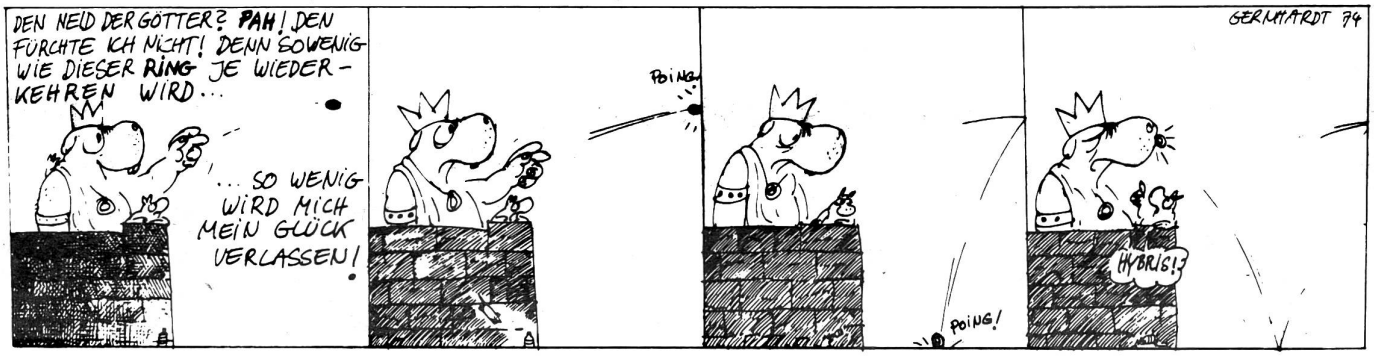
**Skilanglauf:** **Einlaufwochenende**
Samstag/Sonntag, 3./4. Dezember 1983, in Klosters. **Kosten:** Fr. 100.–. **Anmeldeschluss: Donnerstag, 24. November 1983, 16.00 Uhr.**

**Rettungs-schwimmen:** **Brush up** (3 Abende)
Donnerstag, 17. 11. / 24. 11. / 1. 12. 83, 21.00–22.00 Uhr, Hallenbad Bungertwies, Hofstrasse 56, 8032 Zürich.
Anmeldung 10 Minuten vor Beginn direkt im Bad.

**Wasserspringen:** **Intensivkurs für alle**
Samstag, 19. November 1983, Hallenbad Oerlikon, 9.00 – ca. 13.00 Uhr. Anmeldungen bis Freitag, 18. November 1983, 12.00 Uhr am ASVZ-Schalter oder bei den Trainingsleitern im Training.

**Orientierungs-laufen:** **2. Trainings-OL** (Nacht!)
Donnerstag, 17. November 1983, 18.30 Uhr, HSA Fluntern. Auch für Anfänger!

**Zürich, 8. November 1983/cf**



# WOCHENKALENDER 12.–25.11. ZS

## Freitag, 18. Nov.

**Aki**
Tanz-Plausch, Hirschengraben 86, **20.00**

**HAZ**
Männerfest im Schwulen-Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 3. St., **20.00**

**Frontpage**
Newjazz, StuZ, **20.15**

## Sonntag, 20. Nov.

**Kirche Enge**
Orgelkonzert: Erich Vollenweider spielt Patmos von Ermano Maggini, Eintritt frei, Kirche Enge, **17.00**

## nächste Woche

## Montag, 21. Nov.

**VSU – AG Arbeitslos**
Gründungssitzung für alle Interessierten, Rämistrasse 66, **17.00**

---

**Ach endlich** – das Liz geschafft! Und dann? Für viele die Misere danach: arbeitslos. Du stehst, trotz akkumulierten intellektuellen Fähigkeiten, dumm da und bist auf einmal knallhart mit den gesellschaftlichen Verhältnissen konfrontiert. Arbeitslosigkeit.

An der Uni wurde dieses Thema bisher kaum diskutiert. Eine Selbsthilfegruppe für die/den stempelnde/n oder jobbende/n Ex-Student/in gibt es eh nicht.

Nun gut. Das soll anders werden. Die Gründungssitzung der AG arbeitslos VSU (eine Arbeitsgruppe auch für überarbeitete Student(inn)en) findet am 21.11. um 17.00, an der Rämistr. 66, 2. Stock, statt.

---

**Amnesty International**
Treffen, Uni HG-U 40, **18.00**

**Misa Criolla**
Ensemble Karumanta, Volkshaus, **20.15**

**Musig am Mäântig**
Tierra, StuZ, **20.30**

## Dienstag, 22. Nov.

**Ökodilemma**
«Kanzerogene Substanzen im Spannungsfeld von Wirtschaft und Gesundheit», Leo Keller, Uni Irchel HS 19, **12.15–14.00**

**ETH**
Autoren der Gegenwart: Renato P. Arlati, ETH-HG D7.1, **17.00–19.00**

**Aki**
«Beten und Handeln», Dr. M. Bührig, Hirschengraben 66, **20.00**

**Winterthurer Friedenswoche**
Armee und Wirtschaft, Volkshaus, Zi. 3 und 4, **20.00**

**Rote Fabrik**
Zischtigmusig: Coqui Reca, Musica Brasileira, **20.30**

## Mittwoch, 23. Nov.

**KUST**
Öffentliche Sitzung, Sitzungszimmer StuZ, **18.00**

**Winterthurer Friedenswoche**
«Milliarden im Tresor – Millionen ohne Brot», Volkshaus, **20.00**

## Donnerstag, 24. Nov.

**RSJ-Uni**
Marx. Krisentheorie – Bürgerliche Krisenlösungen, Rämistrasse 69, Zi. 22, **12.15**

**Frau – Realität und Utopie**
«Frau und Sport», Rosmarie Breuer, Uni-HG Aula, **18.15**

**Aki**
Grosser Jassabend, Hirschengraben 86, **19.30**

**Filmstelle VSETH**
«Il grido» von Michelangelo Antonioni (1957), ETH-HG F1, **19.30**

**Winterthurer Friedenswoche**
«Die Folgen einer Atomexplosion z.B. für Winterthur», Theater am Gleis, **20.00**

**Folk-Club Züri**
Aruma de Bolivia, StuZ, **20.15**

## Freitag, 25. Nov.

**AG türk./kurd. Flüchtlinge**
Solidaritätsfest gegen die repressive Asylpolitik mit Arkadas, StuZ, **19.00**

**Folk am Frytig**
Andre Stürzinger, Musigstübli Buchegg, **20.00**

**Rote Fabrik**
Piirpauke & Zamla, skandinavisches Musik-Festival, **20.30**

## Kleininserate

**Kleininserate im** *«zs»* erscheinen nach Eingang des nötigen Betrages in Banknoten, Briefmarken oder auf PC 80-26209. Die ersten 36 Anschläge kosten pauschal 10 Franken. Jede weiteren 36 Anschläge (inkl. Leerstellen) kosten 2 Franken. Chiffregebühr beträgt Fr. 5.–.

**Astrologiekurse** für Anfänger und Fortgeschrittene. Günstige Studentenpreise. David Schmid, Tel. 01 / 836 52 53

## Programm LoRa

**Montag, 14. Nov.**
17.00 Fundgrube
18.00 Info
19.00 Film +Literatur: Schweizer Film in Produktion + Alex Gfeller
19.30 Büezothek: Typographen vor Kampfmassnahmen
20.00 Offener Kanal
21.00 Kopfkrank – die grösste Beromonstershow der Welt mit Neuer Musik und überhaupt
23.30 Mitternachtsinfo
24.00 Kopfkrank (Fortsetzung)

**Dienstag, 15. Nov.**
17.00 Fundgrube
18.00 Info
19.00 1. Diskussionsbeitrag zum Opernhausnachtragskredit
19.30 Sendung in ital. Sprache
20.00 Offener Kanal
21.00 Sendung in türkischer Sprache
22.00 Musik fürs Volk
23.30 Mitternachtsinfo
24.00 Rockballast

**Mittwoch, 16. Nov.**
17.00 Fundgrube
18.00 Info
19.00 «Frausein ist besser» – Falle oder Gewinn?
20.00 Frauen-Info
20.30 LoRas Finanzen
21.00 3. Welt: Arbeitsbrigaden in Nicaragua
22.00 Fabrik-Jazz live: Ausschnitte vom 14. Oktober mit Urs Blöchlinger Quintett, WIM mit Irene Schweizer, Harold Herter / Wietn Wito / Yoyo Mayer-Trio
23.30 Mitternachtsinfo
24.00 Talkshow

**Donnerstag, 17. Nov.**
17.00 Fundgrube
18.00 Info
19.00 Laientheater
19.30 Sendung in spanischer Sprache
20.00 Flamenco
21.00 Sendung in italienischer Sprache
22.00 Literatur: «Menschliches allzu UNmenschliches» – eine Collage aus Angst und Schrecken
23.30 Mitternachtsinfo

**Freitag, 18. Nov.**
17.00 Fundgrube
18.00 Info
19.00 Das Zürcher Polizeigesetz im internationalen Zusammenhang, mit Höreranrufen
20.00 Offener Kanal
21.00 Zum goldigen Tor – Musik, die eine Bewegung auslöste
22.30 Neuer Schweizer Punk
23.30 Mitternachtsinfo

**Samstag, 19. Nov.**
15.00 Polizeigesetz (Wiederholung)
16.00 Techno-Briefkasten
17.00 Fundgrube
18.00 Info
19.00 Heroin hinter den Schlagzeilen (1. Sendung)
20.00 Befreiung von der Avantgarde: Rückhören, Musik von Bach bis Schibler
22.00 Jazz-Neuheiten
23.00 Verstopfter Kanal
23.30 Mitternachtsinfo

**Sonntag, 20. Nov.**
18.00 Info
19.00 Soap-Opera
19.15 Die verstaubte Platte: Alan Stivell
20.00 Offener Kanal
21.00 Face Music: 10 Jahre Piirpauke
22.30 Die Äthertäter
23.30 Mitternachtsinfo

## Hinweise

### Fundgrube

*täglich 17.00*

Täglich um 17.00 Uhr, gleich nach der Programmübersicht, beginnt der LoRa-Abend mit der Fundgrube. In der ersten halben Stunde sind Tips und Veranstaltungshinweise zu hören. Letztere wenn möglich mit einer kurzen Hörprobe auf Tonband. Die Fundgrube wird musikalisch untermalt.

In der zweiten Hälfte schliesst die Börse an. LoRas Mitglieder verkaufen, verschenken Kühlschränke und Katzen, suchen Ferienpartner und seltene Kochrezepte. Wer eine Ätherannonce starten will, schreibe einen kurzen Text an LoRa, Mainaustrasse 32, Postfach 477, 8034 Zürich. Entweder werden die Kleininserate verlesen, oder die Benutzer können sie selber auf Tonband sprechen. Nicht vergessen: **eigene Telefonnummer angeben!**

### Info

*täglich 19.00 und 23.30*

Ein breiter Informationsblock hält LoRa-Hörer auf dem laufenden, sei es politisch, kulturell oder überhaupt. Jeder Tag ist jeweils durch ein anderes Infoteam abgedeckt. Eine halbe Stunde vor Mitternacht werden die letzten Berichte von den Ereignissen des Abends gesendet, Neuigkeiten von Konzerten, Versammlungen oder Demos – wenn's pressiert via Telefonzelle.

*Filmstelle VSETH zeigt:*

**Rituale, Mythen, Fantasien**

# Sunset Boulevard

von Billy Wilder (USA 1950) mit Gloria Swanson, William Holden, Erich von Strohheim. Am **Di., 15. Nov.,** um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude F 1.

Einer der weitaus besten Filme *Billy Wilders* und gleichzeitig die bitterste Abrechnung, die die Traumfabrik Hollywood je mit sich selbst hat anstellen lassen. Ein vergessener Star von gestern – *Gloria Swanson* in ihrer Glanzrolle – träumt sich alle die Fans und Erfolgsanzeichen von damals in ihrer verwahrlosten Villa am Sunset Boulevard zusammen, unterstützt von ihrem ehemaligen Ehemann, Regisseur und jetzigem Diener, *Erich von Strohheim.*

Per Zufall gerät ein junger, ehrgeiziger Drehbuchschreiber in diese unheimliche Welt der Illusionen und lässt sich alsbald, seinerseits korrupt durch die Sucht nach schnellem Geld und Ruhm, vom abgetakelten Star aushalten. Als er endlich seine eigene Abhängigkeit einsieht und der verlogenen Hollywood-Gesellschaft die Maske vom Gesicht reissen will, geht er selber an den aufgerissenen Wunden zugrunde.

Besondere Authentizität gewinnt die symbolgeladene Star-Demontage durch die Mitwirkung so berühmter Hollywood-Legenden wie *Buster Keaton* und *Cecil B. de Mille.*

**Japanische Filme**

# Gishiki

von Nagisa Oshima (Japan 1971) mit Kenzo Kawarazaki und Atsuo Nakamura. Am **Mi., 16. Nov.,** um 19.30 Uhr im ETH-HG F 1.

Auf der langen Reise zu seinem Vetter Terumichi, der in einem Telegramm mitgeteilt hat, dass er Selbstmord begehen wird, überdenkt *Masuo Sakurada* sein bisheriges Leben. Im Zentrum seiner Erinnerungen stehen die rituellen Hochzeits- und Beerdigungsfeiern seiner traditionsbewussten Familie. Diese streng arrangierten Zeremonien, welche nach aussen das Fortbestehen alter Machtstrukturen dokumentieren, dennoch aber nicht die Zerrissenheit der Familie zu vertuschen vermögen, widerspiegeln 25 Jahre japanische Nachkriegsgeschichte. In seinem Film *Gishiki (Die Zeremonie)* bringt *Nagisa Oshima* sowohl den Zauber alter japanischer Kultformen als auch den zerstörerischen Zwang ihrer sinnentleerten Autorität faszinierend zum Ausdruck.

# Kwaidan

von Masaki Kobayashi (Japan 1964) mit Rentaro Mikuni und Keiko Kishi. Am **Mi., 23. Nov.,** um 18.30 Uhr im ETH-HG F 1. Achtung: Beginn schon um 18.30 Uhr!

Der Film *Kwaidan (Gespenstergeschichten)* ist eine Hommage Japans an den US-Schriftsteller *Lafcadio Hearn,* der mit seinen phantastisch-bizarren Geistergeschichten in Japan seine eigentliche Heimat gefunden hat. Im Zwielicht der Dämmerung, durch eine spiegelnde Wasseroberfläche, in einem zerfallenen Haus und im Schneesturm bricht das Irrationale in die Wirklichkeit ein. Die Erscheinungen bringen ihre Geschichte mit, sie wollen sich ihren Anteil am Reich der Lebendigen holen, und die Begegnung mit ihnen führt in jedem Fall zur Demaskierung menschlicher Schwächen und Verfehlungen. Tiefhängende Wolken und Nebelfetzen verwischen die Grenzen zwischen den Welten, in der grossen Sinnlichkeit dieser Filmbilder fliesst alles, wird alles möglich und unwirklich wahr: ein unheimlich schönes Filmerlebnis der dritten Art.

*Fortsetzung von Seite 13*

# Duvidha

Regie: Mani Kaul (1973) **Mo., 21.11.,** 17.30 und **Di., 22.11.,** 20.30 Uhr.

Mani Kaul inszenierte in diesem Film eine Legende mit einer ganz besonderen, lyrischen Bild- und Farbensprache. Es ist die Geschichte einer Frau, eines Baumgeistes und deren Liebe. Der Baumgeist hat sich in die Frau verliebt und sich nach deren Heirat in ihren irdischen Ehemann verwandelt, als dieser zum Geldverdienen in die Stadt reiste. Er hat ihr die Wahrheit gesagt und dennoch ihre Liebe gewonnen.

**Michelangelo Antonioni**

# Le Amiche

Italien 1955, mit Valentina Cortese, Franco Fabrizi, Eleonora Rossi. Am **Do., 17. Nov.,** um 19.30 Uhr im ETH-HG F 1 (Originalversion mit englischen Untertiteln).

Eine junge Turinerin kehrt nach längerer Zeit in Rom in ihre Heimatstadt zurück und gerät hier in einen Zirkel gelangweilter Vertreterinnen der «besseren Gesellschaft». Es ist für sie eine Welt, *«die nur daran denkt, sich zu amüsieren, die nur an ihre Kleider und Schweinereien denkt...».*

Ein Selbstmordversuch verschiebt die Beziehungskonstellation innerhalb der Gruppe: alte Freundschaften brechen auseinander, neue Liebschaften bilden Anlass für neuen Klatsch. Doch selbst der Tod ändert nichts wirklich; wer sich menschlich weiterentwickeln will, bleibt besser den so illustren, in sich abgeschlossenen Kreisen fern. Eines der Hauptthemen Antonionis findet hier seine klassische Form: der gesellschaftliche Leerlauf mit seiner pessimistischen (einzigen?) Alternative der selbstgewählten Einsamkeit.

# Il Grido

Italien 1957, mit Steve Cochran, Alida Valli, Dorian Gray. Am **Do., 24. Nov.,** um 19.30 Uhr im ETH-HG F 1.

Ein Mann erfährt von seiner Frau, dass sie ihn verlassen will. Nach einer heftigen Auseinandersetzung flieht er, ist mehrere Monate mit seiner Tochter unterwegs von Job zu Job, von Frau zu Frau. Seine Frau kann er so nicht vergessen, und er kehrt zurück an den Ausgangspunkt seiner Reise. Zwischen den Möglichkeiten, Altes wiederaufleben zu lassen und Altes zu begraben, steht als Drittes nur die «Wahl», mit dem Leben selbst Schluss zu machen.

Im Gegensatz zu den meisten Antonioni-Filmen ist der Held hier ein Arbeiter ohne die Geldmittel zur Krisenbewältigung, wie sie in der Oberschicht mit geistreichen Getränken, geistreichem Geplauder und nobler Selbstverdrängung geschieht. Wer sich nicht blitzschnell neuen Situationen anpassen, seine Seelengeschäfte umdisponieren kann, der muss kompromisslos verzweifeln, und sein «Handeln» wird zum blinden Protest gegen den Verlust des Glücks.

*Weitere Filme siehe Seite 13*

*Kwaidan*